Mitteldeutsche National-Zeitung

Halle/Saale

Verlag Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H., Halle (S.), Massenhausring 1 B. Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Postscheck Leipzig 2454. Die „MNZ" ist das amtliche Verkündigungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge keine Gewähr. — Verlag und Schriftleitung: Halle (S.), Massenhausring 1 B. Fernruf 276 31.

Bezugspreis monatlich 2.— RM. zuzüglich 30 Pfg. Botenlohn. — Postbezug 2.10 RM. (einschl. 25,6 Pfg. Zeitungsgebühr) zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. — Abholer monatlich 2.— RM. — Keine Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt. — Der Bezug gilt für den nächsten Monat verlängert, wenn nicht spätestens am 25. des ablaufenden Monats Abbestellung schriftlich erfolgt ist.

Einzelpreis 10 Pf. — 12. Jahrgang Nr. 54 — Montag, den 24. Februar 1941

Niederlage der britischen Machthaber und Sieg der Achse sind sicher!

Mussolini rechnet mit England ab

Italien wird bis zum Sieg mit Deutschland Seite an Seite marschieren
Kampf gegen den Feind Nr. 1 bis zum letzten Blutstropfen - Das gigantische Kriegspotential der Achse - Die Opfer, die Italien bisher brachte

Großkundgebung in Rom

Italiens unerschütterlicher Kampfeswille festgestellt

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

v. L. Rom, 23. Febr. Der Appell der Faschistischen Kampfgruppe Roms am Sonntagnachmittag, dem wie ein Lauffeuer die Parole vorausgeeilt war „Der Duce spricht", gestaltete sich zu einer weltpolitischen Kundgebung. Italien hat nie mit einer derartigen Spannung die Worte des Duce erwartet wie an diesem 23. Februar. Seit dem Kriegseintritt Italiens hat der Duce zweimal zu seinem Volk und zur Welt gesprochen. Jedesmal waren es Einschnitte in die Geschichte. Auch diesmal hat Mussolini seinem Volk und der Welt über alle wichtigen Fragen reinen Wein eingeschenkt. Er hat die Rückschläge Italiens in klaren Worten in ihrem Umfang abgegrenzt und festgestellt. Er konnte dies im Bewußtsein der Stärke seiner selbst und im Wissen um die Stärke seines Volkes tun. Er hat das in unübertrefflichen Worten ausgesprochen, was heute jeden Faschisten beseelt: Garant des Sieges ist die Waffengemeinschaft zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und dem faschistischen Italien.

Das Echo, das seine Worte über den Führer auslösten und das sie im ganzen Volke finden, ist Beweis für die enge und unzertrennbare Verbundenheit Italiens mit Deutschland, mit dem deutschen Soldaten in Sizilien und Libyen, dem der Duce seine besondere Anerkennung aussprach und seine vorbildliche Haltung vor aller Welt dokumentierte.

Er selbst hat weiter dem italienischen Volk Aufschluß gegeben über die wichtigsten Fragen, die Italien hinsichtlich der jüngsten Ereignisse und der nächsten Zukunft bewegen. Auch über die Verluste in Libyen und die Vorgänge während des Feldzuges gegen Griechenland. In 10 Punkten rasselte der Duce die Gründe und Triebkräfte des unausbleiblichen Endsieges der Achse vor der Welt zusammen. Mussolini machte wie nie zuvor klar, daß Europa im Schlagschatten der Achse stehe und keine Macht der Welt der Achse den Sieg entreißen kann. Wiederholt verwies der Duce auf die bevorstehenden militärischen Ereignisse, von denen er besonders, was Italien angehe, die im Frühjahr bevorstehende Offensive in Albanien und die militärische Niederringung Griechenlands hervorhob. Selten aber hat der Duce eine Rede gehalten, die derart von einer kalten Entschlußkraft durchdrungen war. Es war eine Generalabrechnung zwischen zwei Weltanschauungen. „Italien wird bis zum Sieg mit Deutschland Seite an Seite marschieren" — „Kampf gegen den Feind Nr. 1 bis zum letzten Blutstropfen": Das war der Tenor seiner großen Rede, die von den Versammelten mit riesigem Beifall aufgenommen wurde.

Die Worte des Duce

Der Duce machte im einzelnen im wesentlichen folgende Ausführungen:

Habt ihr euch niemals in einer ruhigen Stunde gefragt, seit wann wir uns im Krieg befinden? Nicht etwa acht Monate, wie das oberflächliche Tageschronisten meinen könnten, auch nicht etwa seit September 1939, als über die englischen Garantien an Polen London den Krieg mit verbrecherischer Vorsätzlichkeit entfesselte. Wir befinden uns seit sechs Jahren im Krieg, und zwar genau seit Februar 1935, als die erste amtliche Mitteilung über die Mobilisierung der italienischen Division Pelonitana ausgegeben wurde.

Kaum war dann der äthiopische Feldzug beendet, als auch schon von anderer Seite des Mittelmeeres der Appell Francos an uns erging, der mit seiner nationalen Revolution begonnen hatte. Konnten wir Faschisten diesen Hilferuf unbeantwortet lassen und konnten wir gegenüber den blutigen Abscheulichkeiten der Volksfronten gleichgültig bleiben? Konnten wir, ohne uns selbst zu verleugnen, unsere Hilfe dieser nationalen Erhebung verlagen? Nein! Und so kam es, daß am 27. Juli 1936 das erste italienische Flugzeuggeschwader nach Spanien startete, und noch am selben Tage hatten wir unsere ersten Gefallenen in Spanien. In Wirklichkeit aber sind wir schon seit 1922 im Krieg, das heißt der Zeit, in der wir gegen die freimaurerische, demokratische und kapitalistische Welt das Banner unserer Revolution erhoben, das damals nur von wenigen verteidigt wurde. Seit jenem Tage erklärte uns die Welt des Liberalismus, der Demokratien und der Plutokratie den Krieg.

Ich will hier euch nicht mit allzuviel Zahlen belästigen, aber diese Dinge werden alle noch dokumentarisch belegt werden, insbesondere was unsere Intervention zugunsten der Revolution der Falangisten betrifft. Aus diesem Grunde hätten wir es vorgezogen, daß, wenn eine Generalabrechnung zwischen den beiden Weltanschauungen notwendig werden sollte, diese solange hinausgeschoben würde, bis all das, was von uns verbraucht oder abgegeben worden war, wieder ergänzt wäre. Aber die zuweilen beschleunigten Entwicklungen der Geschichte können nicht aufgehalten werden. Die Geschichte packt dich an die Gurgel und zwingt dich zur Entscheidung.

Wären wir hundertprozentig bereit gewesen, so wären wir bestimmt im September 1939 und nicht im Juni 1940 zum Kampf angetreten. In dieser Zwischenzeit haben

Swansea – ein neues Coventry

Augenzeugen berichten - Ganze Stadtviertel völlig vernichtet

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

hw. Stockholm, 23. Febr. Aus der Nacht zum Sonntag berichtet das englische Luftfahrtministerium wieder nur über einen kleinen Teil der deutschen Aktionen. Die Londoner Meldungen erwähnen beispielsweise Bombenwürfe gegen verschiedene Plätze in Ostengland, einen mehrstündigen Angriff auf kriegswichtige Objekte in Nordschottland, sowie einen Abendangriff auf eine Stadt in Südwest-England. Es soll so dargestellt werden, als ob all diese Operationen nicht sonderlich schwer gewesen seien. Geradeso wie man die Angriffe auf Swansea zu bagatellisieren versuchte. Jetzt vermitteln aber hier durchsickernde Darstellungen ein ganz anderes Bild.

Die amerikanische UP.-Agentur berichtet nach den dreifachen Nachtangriffen gegen Swansea, daß die Verheerungen in den großen Industrie- und Hafenzentren außerordentlich schwer sind. Ein Augenzeuge, der als Offizier am Weltkrieg teilnahm, habe am Sonnabend erklärt, daß er in seinem Leben noch niemals etwas Furchtbareres gesehen habe, als diesen Luftangriff. „Ganze Viertel von Swansea liegen in Schutt und Asche", sagte der Bericht des amerikanischen Gewährsmannes. Auch die Zahl der Todesopfer sei ziemlich groß. Die erste Welle der deutschen Bombenflugzeuge sei kurz nach Einbruch der Dunkelheit hereingekommen, um nach einer großen Zahl Leuchtfackeln Brandbomben abzuwerfen, deren zahlreiche Feuersbrünste die Stadt erhellten, so daß die deutschen Flieger ihre Ziele genau erkennen konnten. Danach explodierten überall Sprengbomben in großer Zahl.

„Swansea — ein neues Coventry. Diese Stadt", so sagt eine Meldung der schwedischen Zeitung „Nya Dagligt Allehanda" aus London, „hat jetzt die gleiche Erfahrung machen müssen wie Coventry, Southampton und Bristol im Herbst." Viele der Feuerwehrmannschaften hätten, so heißt es weiter, seit 48 Stunden ohne die geringste Ruhepause arbeiten müssen, andere seien drei Tage mit nur gelegentlich einer Stunde Schlaf beschäftigt gewesen. Die Hitze der Brände sei vielfach so groß gewesen, daß die Feuerwehren überhaupt nicht an die Gebäude herankommen konnten.

Der Achse in die Falle gegangen

Neue Kriegsphase im Mittelmeer? - Edens falsche Rechnung

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

v. L. Rom, 23. Febr. Die von London auf die Offensive der englischen Nilarmee gegen Libyen gesetzten Hoffnungen wurden trotz des Teilerfolges Wavells bitter enttäuscht. Wie die italienische Zeitung „Giornal d'Italia" feststellt, nahm London an, daß die Wavellarmee innerhalb von 14 Tagen Tripolis erreichen und die Italiener aus Libyen vertreiben würde. Stattdessen dauere die Offensive bereits 76 Tage. Churchill verkündete am 13. November aus Anlaß des englischen Angriffes auf Tarent, daß die italienische Flotte im wesentlichen als vernichtet gelten müsse (!) und die britische Mittelmeerflotte damit für andere Aufgaben frei sei. 102 Tage nach dieser Erklärung mußten die britischen Minister Alexander und Woolton sich zu der Aussage bequemen, daß an eine Besserung in der Versorgungslage Englands nicht zu denken sei, solange der Kampf im Mittelmeer andauere und die englische Mittelmeerflotte erst nach Beendigung dieses Kampfes wo anders eingesetzt werden könne.

Entgegen allen englischen Hoffnungen sind die von der Mittelmeerflotte eingesetzten Streitkräfte heute weniger denn je abkömmlich, geschweige denn ist ihre in London bekanntgegebene Aufgabe, Italien aus dem Kriege auszuschalten, in irgendeiner Hinsicht verwirklicht worden. „Außerstande", so schreibt Gayda, „einen Erfolg zu erringen, der auf die Kriegsführung einen Einfluß hat, bedroht von Niederschlagungen, die sich verwirklichen können, sind sie in die Falle der Achse gegangen. Noch einmal hat England sich in seiner Rechnung geirrt. Unter diesen Vorzeichen ist Eden zum zweiten Male in Aegypten gewesen. Zweifellos denkt er an eine neue Intrige und daran, wie er die englischen Streitkräfte aus der Falle lösen kann, in die er sie führte. Was er auch immer versuchen mag, die Achsenmächte sind zu gemeinsamen Aktionen bereit, ihm zuvorzukommen und ihn zu vernichten. Eine neue Kriegsphase bereitet sich im Mittelmeer vor."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019410224-12/fragment/page=0001

wir ungeheure Schwierigkeiten überwunden. Der siegreiche Blitzkrieg Deutschlands machte die Gefahr eines kontinentalen Krieges unmöglich. Seither ist der Landkrieg auf dem Kontinent abgeschlossen und kann nicht wieder entfesselt werden, abgeschlossen durch den Sieg Deutschlands, der durch die Nichtkriegführung Italiens erleichtert wurde, das durch seine Haltung gewaltige Land-, Luft- und Seestreitkräfte im englisch-französischen Spiel gebunden hielt.

Einige wollen heute behaupten, daß die Intervention Italiens verfehlt gewesen sei. Es handelt sich bei diesen wenigen wahrscheinlich um die gleichen, die damals der Ansicht waren, die Intervention komme zu spät. In Wirklichkeit war der Zeitpunkt richtig gewählt, da mit ihm der Zusammenbruch eines Feindes beschleunigt wurde, der sich bereits in Liquidierung befand.

Es bleibt noch der andere, der größere, der stärkere Feind. der Feind Nummer 1, gegen den wir den Kampf bis zum letzten Blutstropfen aufgenommen haben und durchführen werden. Nachdem das englische Heer auf dem europäischen Kontinent liquidiert war, mußte der Krieg notwendigerweise den Charakter eines See- und Luftkrieges und für Italien auch eines Kolonialkrieges annehmen. Es lag im geschichtlichen Verlauf der Dinge, daß Italiens Krieg sich unter größten Schwierigkeiten und in weit abgelegenen Gebieten abspielen mußte. Unsere Fronten erstrecken sich auf viele Tausende von Kilometer und liegen viele Tausende von Kilometer von uns entfernt. Einige gewisse, gehässige und von keiner Sachkenntnis getrübte Kritiker des Auslandes sollten dieser Tatsache Rechnung tragen.

Während der ersten vier Monate waren wir in der Lage, dem englischen Weltreich zu Lande und zu Wasser schwere Schläge zuzufügen.

Seit 1935 richtete sich die Aufmerksamkeit unseres Generalstabes auf Libyen. Für das, was in Libyen geleistet worden ist, gibt es nur das Wort Wunder. Mit dem Verschlimmern der europäischen Lage nach den Ereignissen von 1935 und 1939 wurde Libyen vom Faschismus als einer der wichtigsten strategischen Punkte betrachtet, da es auf zwei Fronten angegriffen werden konnte. In der Zeit vom 1. Oktober 1937 bis zum Januar 1941 wurden nach Libyen gebracht: 14 000 Offiziere, 327 000 Soldaten. Es wurden die 5. und die 10. Armee aufgestellt, die insgesamt 10 Divisionen mit nationalen und eingeborenen Truppen umfaßten. Ferner 1924 Geschütze aller Kaliber, darunter auch solche modernster Konstruktion, 15 386 Maschinengewehre, 11 Millionen Schuß Granaten, 1344 Milliarden Schuß für Handwaffen, 127 000 Tonnen Pioniermaterial, 24 000 Tonnen Bekleidung und Ausrüstungsmaterial, 779 Panzerwagen, davon auch schwere, 9565 Kraftwagenschlepper und 4800 Kraftfahrzeuge.

Das gleiche kann in bezug auf Ostafrika festgestellt werden, daß wir trotz der Entfernung und trotz seiner vollständigen Isolierung zum Widerstand vorbereitet waren. Die Offiziere und Soldaten, die in Ostafrika ohne Hoffnung auf Hilfe kämpfen, sind der Entfernung nach am weitesten weg von uns, stehen aber unseren Herzen am nächsten. Sie werden von einem ausgesprochenen Soldatentyp und einer Gruppe hochwertiger Generale befehligt. Unsere nationalen und eingeborenen Truppen werden dem Feind noch viel zu schaffen machen.

Italiens Verluste in Afrika

Zwischen Oktober und November 1940 hat Großbritannien gegen uns seine gesamten imperialen Streitkräfte zusammengezogen, die aus drei Kontinenten zusammengeholt und vom vierten Kontinent ausgerüstet und bewaffnet wurden. Großbritannien stellte in dieser Zeit in Aegypten 15 Divisionen mit starken Panzerkräften auf. Die am 9. Dezember 1940 vom Gegner begonnene Schlacht kam dem italienischen Angriff um fünf bis zehn Tage zuvor und brachte den Feind nach zwei Monaten bis Bengasi. Wir sind nun aber nicht wie die Engländer und wollen uns nicht selbst betrügen. Und wenn der Feind eine Schlacht gewinnt, so ist es sinnlos und lächerlich, das zu leugnen oder beggeteilsieren zu wollen, wie das gerade die Engländer in ihrer maßlosen Scheinheiligkeit tun.

Die X. Armee wurde vollständig überrannt. Das fünfte Luftgeschwader fast buchstäblich geopfert. Auf unserer Seite wurde hartnäckiger Widerstand geleistet, es wurde mit Verbissenheit gekämpft. Der Feind mag ruhig jetzt seine Beute zählen. Wir sind der moralischen Reife des italienischen Volkes und der künftigen Entwicklung der Dinge so sicher, daß wir bei der Wahrheit bleiben und jede Fälschung weit von uns weisen. Die Ereignisse der letzten Monate trieben uns zum höchsten Willenseinsatz und erfüllen uns gegen den Feind mit kaltem, unerbittlichem Haß, der tief im Herzen und in der Seele wurzelt und ein unentbehrlicher Faktor für den Sieg ist. Der letzte Stützpunkt Englands auf dem europäischen Kontinent war und ist Griechenland, die einzige Nation, die nicht auf die englischen Garantien verzichten wollte. Man mußte gegen sie vorgehen, und in diesem Punkte war die Uebereinstimmung aller Verantwortlichen militärischen Stellen absolut.

Ich füge hinzu, daß auch der Operationsplan, der von dem Oberkommando der Streitkräfte in Albanien ausgearbeitet worden war, einstimmig genehmigt wurde und daß zwischen dem Beschluß und dem Beginn der Aktionen lediglich eine Verzögerung von zwei Tagen verlangt wurde, wie das ein für allemal festgestellt sei. Die italienischen Soldaten in Albanien haben sich glänzend geschlagen. Im besonderen sei hervorgehoben, daß die Alpenjäger mit ihrem Blut Ruhmesblätter geschrieben haben, die jedem Heer zur Ehre gereichen würden. Wenn man einmal von diesen Dingen wird erzählen und berichten können, so wird man sehen, daß der Marsch der Gebirgsdivision Julia einfach eine legendäre Tat ist.

Die italienischen Gefangenen, die in die Hände der Griechen fielen, belaufen sich nur auf wenige Tausende, zum großen Teil Verwundete. Die griechischen Erfolge bleiben auf taktischem Gebiet beschränkt. Und nur ihre levantinische Großsprecherei konnte sie ins Ueberdrieben verzerren. Die griechischen Verluste sind außerordentlich groß. Nun wird es bald aber Frühling werden, und, wie das die Jahreszeit und insbesondere unsere Jahreszeit mit sich bringt, gut Wetter kommen. Ich sage euch, daß gut Wetter kommen wird, und zwar nach allen vier Himmelsrichtungen.

Nicht weniger gering sind die englischen Verluste. Wenn man, wie die Engländer, behaupten will, daß ihre Verluste in der Cyrenaika kaum 2000 Tote und Verwundete betragen, heißt das, dem Drama eine groteske Note frecher Lügen hinzuzufügen. Es muß mindestens noch eine Null an diese Zahl angesetzt werden.

Seit dem 11. November, an dem englische Torpedoflugzeuge, aber nicht etwa von griechischen Stützpunkten, sondern von einem Flugzeugträger aus ihren Angriff auf Tarent machten, dessen Erfolg wir übrigens sofort zugegeben haben, war uns das Kriegsglück abhold. Man muß zugeben, daß das in allen Kriegen und zu allen Zeiten das Schicksal mit sich bringen kann. Ihr braucht nur an die punischen Kriege zu denken. Mit der Niederlage von Cannae schien Rom zerschmettert am Boden zu liegen, aber mit dem Sieg von Zama wurde Karthago zerstört und geographisch wie geschichtlich für immer ausgelöscht.

Entscheidend ist die Endschlacht

Unsere moralische wie materielle Kraft, eingetretene Lücken wieder auszufüllen, ist ganz einfach enorm. Sie bildet eine der besonderen Charaktereigenschaften unserer Rasse. Gerade in diesem Krieg, der die ganze Welt zum Schauplatz hat und auf dem Meer, zu Land und in der Luft die Kontinente direkt oder indirekt auseinanderprallen läßt, ist die Endschlacht das Entscheidende. Daß man wird hart kämpfen müssen, ist gewiß. Daß man wird lange kämpfen müssen, ist auch recht wahrscheinlich, aber das Endergebnis ist der Achsensieg.

Großbritannien kann den Krieg nicht gewinnen. Ich werde auch das streng logisch beweisen. Hier wird der Glaube von den Tatsachen gestützt und bestätigt. Dieser Beweis geht aus von einer dogmatischen Voraussetzung, und zwar der, daß Italien, was immer auch geschehen möge, mit Deutschland Seite an Seite bis zum Ende marschieren wird. Jene, die versucht sein sollten, etwas Gegenteiliges zu behaupten, vergessen, daß das Bündnis zwischen Italien und Deutschland nicht nur zwischen zwei Staaten, zwischen zwei Heeren oder zwei Diplomaten, sondern zwischen zwei Völkern und zwei Revolutionen besteht, die der Geschichte dieses Jahrhunderts ihr Gepräge geben werden.

Die vom Führer angebotene Zusammenarbeit deutscher Luft- und Panzerstreitkräfte im Mittelmeer ist nichts anderes als der Beweis dafür, daß alle Fronten und die an ihnen entfalteten Kraftanstrengungen gemeinsam sind. Die Deutschen wissen, daß eine Million englischer und griechischer Soldaten, 1500 Flugzeuge, ebensoviel Panzerwagen, tausende von Geschützen und mindestens 500 000 Tonnen der feindlichen Kriegsflotte auf den Schultern Italiens lasten.

Die Zusammenarbeit zwischen den Streitkräften Deutschlands und Italiens erfolgt auf dem Boden kameradschaftlicher, loyaler und spontaner Solidarität. Die Ausländer, die immer zu wilden Verleumdungen bereit sind, müssen sich gesagt sein lassen, daß die Haltung der deutschen Soldaten in Sizilien und Libyen in jeder Hinsicht eines stärkeren Heeres und eines starken Volkes würdig sind, das in der strengsten Disziplin erzogen wurde.

Alsdann zählte der Duce zum Beweis dafür, daß die Niederlage Englands und der Sieg der Achsenmächte sicher ist, folgende zehn Punkte auf:

1. Das Kriegspotential Deutschlands ist nach 17 Kriegsmonaten nicht nur nicht verringert, sondern geradezu noch gigantisch gewachsen. Seine Verluste an Menschenleben haben sich trotz der ungeheuren Wucht der Operationen im bescheidensten Rahmen gehalten. Die Verluste an Material werden durch die ungeheuerliche Kriegsbeute mehr als ausgeglichen und sind absolut nutzbestand. Die Einheit des politisch-militärischen Kommandos ist in den festen Händen des Führers, jenes Mannes, der einstmals ein einfacher Kriegsfreiwilliger war und heute den Operationen einen geradezu hinreißenden, unwiderstehlichen revolutionären, das heißt nationalsozialistischen Schwung gibt, der alle, von den höchsten Generalen bis zum letzten Soldaten, in Bewegung setzt. Großbritannien wird das binnen kurzem noch einmal zu spüren bekommen.

2. Die deutschen Rüstungen sind qualitativ größer als zu Beginn des Krieges. Deutschland hat seine Effektivbestände noch lange nicht eingesetzt, wie übrigens auch Italien nicht. Wir haben heute über zwei Millionen Mann unter den Waffen, aber noch im Laufe des Jahres können wir, wenn nötig, bis auf vier Millionen kommen.

3. Während Deutschland im Weltkrieg von Europa und der Welt abgeschnitten war, ist die Achse heute Herr des Kontinents und außerdem mit Japan verbündet. Die skandinavische Welt, Finnland, Schweden, Norwegen, Dänemark, ist direkt oder indirekt im Bannkreis Deutschlands. Der Donau- und Balkanraum kann die Achse nicht außer acht lassen. Ungarn und Rumänien sind dem Dreimächteabkommen beigetreten. Das besetzte Frankreich, Belgien, Holland und Luxemburg sind im Bannkreis Deutschlands. Im Mittelmeer ist uns Spanien befreundet.

Bleibt Rußland. Aber seine Grundinteressen legen ihm auch für die Zukunft eine Politik guter Nachbarschaft nahe. Europa ist also, abgesehen von Portugal und von der Schweiz, und noch für einige Zeit von Griechenland, ganz außerhalb des Einflusses von England, ja ist gegen England.

Bis zur Katastrophe Englands

4. Diese Lage ist eine ganz klare Umkehrung dessen, was 1914 bis 1919 war. Damals war die Blockade eine furchtbare Waffe in den Händen Englands. Heute ist sie stumpf geworden, weil England unter dem Druck der Gegenblockade der Luft- und Seestreitkräfte der Achse steht und immer mehr bis zur Katastrophe dieser Blockade ausgesetzt sein wird.

5. Die innere Haltung der Völker der Achse ist der Haltung des englischen Volkes unendlich überlegen. Die Achse kämpft mit der Gewißheit des Sieges. England kämpft, weil es, wie Halifax sagte, keine andere Wahl hat. Es ist im höchsten Grade lächerlich, auf ein eventuelles Nachgeben der inneren Haltung des italienischen Volkes zu hoffen. Das wird niemals eintreten. Von Sonderfrieden sprechen kann nur ein geistig Minderwertiger. Churchill hat auch nicht die geringste Vorstellung von der geistigen Kraft des italienischen Volkes und von dem, was der Faschismus vermag. Daß Churchill die Beschießung der Industrieanlagen von Genua angeordnet hat, um den Arbeitsprozeß zu unterbrechen, ist begreiflich, aber eine Stadt bombardieren zu wollen, um ihre innere Haltung zu zermürben, ist eine kindliche Aeußerung und bedeutet, daß er auch nicht im entferntesten die italienische Masse, ihr Temperament und ebensowenig die geistige Einstellung der ligurischen Bevölkerung, und im besonderen der Genueser, kennt. Es bedeutet die Bürgertugenden und die Vaterlandsliebe eines Volkes mißachten, das an seiner Meeresküste dem Vaterlande einen Columbus, einen Garibaldi und Mazzini gegeben hat.

6. England steht allein. Diese Vereinsamung treibt es zu den Vereinigten Staaten, bei denen es verzweifelt und dringend Hilfe verlangt. Die industrielle Leistungsfähigkeit der USA ist bestimmt grandios, aber wenn sie von Nutzen sein soll, müssen ihre Lieferungen ungestört nach England gelangen können und von solchem Ausmaß sein, daß sie nicht nur die bereits erlittenen und die künftigen Zerstörungen an den industriellen Anlagen Englands wettmachen, sondern eine Ueberlegenheit über Deutschland schaffen, was schlechtweg unmöglich ist, weil heute Männer, Maschinen, Rohmaterial des ganzen europäischen Kontinents mit Deutschland zusammenarbeiten.

7. Wenn England fallen wird, dann wird der Krieg sein Ende haben, auch wenn er etwa in den Ländern des englischen Imperiums noch weitergehen sollte, falls nicht, was wahrscheinlich ist, diese Länder, wo bereits eine gewisse Gärung vorhanden ist, nicht ihre Unabhängigkeit verwirklichen würden. Dann würde man nicht nur vor einer Veränderung der politischen Karte Europas, sondern vor einer Veränderung der politischen Karte der ganzen Welt stehen.

Die Rolle Italiens

8. Italien fällt bei diesem gigantischen Geschehen eine erstklassige Rolle zu. Auch unser Kriegspotential wird Tag für Tag qualitativ und quantitativ besser. Zwei von den drei großen, in Tarent getroffenen Kriegsschiffen stehen unmittelbar vor ihrer völligen Wiederherstellung. Techniker und Arbeiter haben Tag und Nacht dazu beigetragen und damit einen überzeugenden Beweis nicht nur für ihr berufliches Können, sondern auch für ihre Vaterlandsliebe gegeben. Noch dem Kriege, bei der sozialen, die ganze Welt ergreifenden Umwälzung für eine gerechtere Verteilung der Reichtümer dieser, unserer, Erde muß und wird der geleistete Opfer und Disziplin der italienischen Arbeitermassen Rechnung getragen werden, und die Faschistische Revolution wird dabei einen weiteren entscheidenden Schritt in dieser Richtung tun.

9. Daß das Faschistische Italien gewagt hat, sich mit Großbritannien zu messen, ist ein stolzer Ehrentitel, der sich auf Jahrhunderte auswirken wird. Es war ein Akt bewußten und verantwortungsbewußten Mutes. Die Völker werden groß, wenn sie wagen, riskieren, wenn sie sich Opfer unterziehen, nicht aber wenn sie sich als niedrige Schmarotzer an den Rand der Straße setzen und warten. Nur wer kämpfend die Geschichte gestaltet, kann Rechtsansprüche für sich geltend machen, die einfachen Zuschauer niemals.

10. Für einen Sieg über die Achse müßte das englische Heer auf dem Kontinent landen, in Deutschland und Italien einfallen, die Heere vernichtend schlagen, und das kann nicht einem Engländer auch nur im Traum einfallen, wenn er auch vom Mißbrauch des Alkohols und der Narkotika noch so aus

Der Bericht des OKW:

Schwere Bomben auf Hull

Vom 15. bis 22. Februar 32 feindliche Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 23. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nordwestlich der Hebriden wurden am 19. Februar über die Mitteilung im Wehrmachtsbericht vom 20. Februar hinaus noch zwei weitere große Handelsschiffe des Feindes durch Bomben so schwer getroffen, daß sie als verloren betrachtet werden können.

Am 22. Februar konnten im gleichen Seegebiet ein Dampfer von 7000 BRT durch Bomben versenkt und zwei große Handelsschiffe schwer beschädigt werden.

Leichte Kampfflugzeuge griffen einen Flugplatz in Ostengland an und zerstörten eine Halle sowie vier Flugzeuge am Boden.

Flugzeuge der bewaffneten Aufklärung bombardierten eine Fabrikanlage in Nordschottland und griffen ein Truppenlager, mehrere Güterzüge und motorisierte Kolonnen in Südengland mit Bordwaffen an.

In der letzten Nacht belegten Kampfflugzeuge trotz ungünstiger Wetterlage die Hafenanlagen und kriegswichtige Ziele in Hull wirkungsvoll mit Bomben schweren Kalibers.

Im Mittelmeerraum erzielten deutsche Kampfflugzeuge Treffer mit Bomben mittleren Kalibers auf einem kleineren Kriegsschiff, einem großen Handelsschiff und in den Hafenanlagen von Benghasi. Im Raum südlich Agedabia wurden zwei Flugplätze und Truppenansammlungen durch Bomben und Bordwaffen mit gutem Erfolg bekämpft.

Der Feind flog weder am 22. noch in der Nacht zum 23. Februar in das Reichsgebiet ein.

In der Zeit vom 15. bis 22. Februar wurden im Luftkampf, durch Flak- und Marine-Artillerie 32 feindliche Flugzeuge abgeschossen, daneben zahlreiche feindliche Flugzeuge am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit betrugen die deutschen Verluste 15 Flugzeuge.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194102 24-12/fragment/page=0002

Deutschland begrüßt türkisch-bulgarische Erklärung

Istanbul, 23. Februar. Botschafter von Papen gab in Ankara ein Abendessen für den bulgarischen Gesandten Kiroff mit einer Anzahl türkischer Freunde. Der Botschafter beglückwünschte dabei den bulgarischen Gesandten sowie den stellvertretenden Generalsekretär des türkischen Außenministeriums aufs herzlichste zur türkisch-bulgarischen Erklärung. Botschafter von Papen brachte zum Ausdruck, daß die Reichsregierung diese erneute Betonung guter nachbarlicher Beziehungen und Absichten der beiden befreundeten Mächte auf dem Balkan mit Sympathie begrüßt habe. Wie stets, so sei es auch für Deutschland eine große Befriedigung, zu sehen, daß die freundschaftlichen Beziehungen der Balkanvölker sich im Sinne der Politik einer neuen friedlichen europäischen Ordnung entwickelten.

---

dem Gleichgewicht gekommen und ins Delirium geraten sein mag.

Nun muß noch von dem gesprochen werden, was in den Vereinigten Staaten vor sich geht und was eine der kolossalsten Mystifikationen darstellt, die die Geschichte kennt. Eine trügerische Vorstellung, eine Lüge liegen dem amerikanischen Interventionismus zugrunde.

Eine trügerische Vorstellung ist es, daß die Vereinigten Staaten noch eine Demokratie seien, während sie in Wirklichkeit eine politisch und finanziell vom Judentum beherrschte Oligarchie, ausgeübt durch eine höchstpersönliche Form der Diktatur, sind. Eine Lüge, daß die Achsenmächte nach England Amerika angreifen wollen. Weder in Rom noch in Berlin werden phantastische Pläne dieser Art ausgeheckt. Diese Pläne könnten nur von einem irrenhausreifen Kopf stammen. Wir sind zwar totalitär und werden es auch bleiben, aber immer mit den Füßen auf dem Boden. Die Amerikaner können ruhig sein und brauchen nicht an die Existenz des großen bösen Wolfes zu glauben, der sie verschlingen will. Auf jeden Fall ist es wahrscheinlicher, daß die Vereinigten Staaten, noch ehe sie von der Achse überfallen werden, von Marsbewohnern angegriffen werden, die aus Sternenferne auf einer fabelhaften fliegenden Festung zur Erde niederfahren.

Der Duce schloß seine immer wieder und besonders auch an den Deutschland oder dem Führer geltenden Stellen von stürmischem Beifall unterbrochene Rede, indem er erklärte, er habe sich mit seinen Worten an das italienische, das echte, große und wahre italienische Volk wenden wollen, das auf allen Fronten, zu Lande, zu Wasser und in der Luft heldenhaft kämpft, das vom frühen Morgen an zur Arbeit in der Landwirtschaft, in den Betrieben, in den Büros auf den Beinen ist und das sich keinen auch noch so unschädlichen Luxus leistet. Man darf es unter gar keinen Umständen irgendwie verwechseln mit jener verschwindend kleinen Minderheit, die ohne jeden Zusammenhang mit der Volksgemeinschaft über die Rationierung jammert und den Verlust gewisser Bequemlichkeiten beklagt, oder mit jenen wenigen aus den Freimaurerlogen übrig gebliebenen Schleichern, die wir, sobald es uns paßt, erbarmungslos vernichten werden.

„Das italienische Volk, das faschistische Volk, verdient den Sieg und wird ihn haben. Die Entbehrungen, die Opfer, die von fast der Gesamtheit der Italiener und Italienerinnen auf sich genommen werden, werden belohnt werden. An dem Tage, wo der Feind auf dem Schlachtfeld vernichtet sein wird, wird ein dreifacher Siegesruf durch die ganze Welt und über alle Meere erschallen: Sieg, Italien, Friede der Gerechtigkeit für die Völker!“

Amerika soll Handels-Unterseeboote bauen

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

hw. Stockholm, 23. Febr. „Um die deutsche Blockade gegen England zu brechen“ empfiehlt ein amerikanischer U-Boot-Konstrukteur, Simon Lake, den Bau von großen Unterseebooten für Handelszwecke zwischen den Vereinigten Staaten und England. In einem Schreiben an Roosevelt erklärte Lake: Wenn man gegenwärtig neue Fahrzeuge zu bauen gedenke um die deutsche U-Boot-Blockade zu durchbrechen, warum werden dann nicht solche Schiffe hergestellt, die von U-Booten nicht versenkt werden können, nämlich U-Boote.

Der Plan für den er offensichtlich von den glorreichen Fahrten des Handels-U-Bootes „Deutschland“ im Weltkrieg inspiriert worden ist, soll in der nächsten Zeit der amerikanischen Flottenkommission und dem Marineausschuß des Kongresses vorgelegt werden. Man scheint danach vor dem vom Führer angekündigten verschärften U-Boot-Krieg einen mächtigen Respekt zu haben. Die Sache hat nur einen Haken: bis die amerikanischen Werften solche Unterseehandelsschiffe in Dienst stellen können, wird Englands Schicksal längst endgültig besiegelt sein.

Viertägige Schlacht im Gebirge

Schwere Kämpfe an der albanischen Front - Unter der griechischen Feuerwalze

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

v. L. Rom, 23. Febr. Von der in der Morgendämmerung des 11. Februar an der albanischen Hochgebirgsfront begonnenen und bis zum 14. Februar dauernden Schlacht werden jetzt in Rom die ersten Einzelheiten veröffentlicht. Die griechische Truppenführung versuchte unter Einsatz großer Einheiten die über drei Bergketten mit zwei tiefen Taleinschnitten führende Verteidigungslinie im Frontabschnitt eines italienischen Armeekorps zu durchbrechen und durch Umfassungsversuche des rechten italienischen Flügels den Durchbruch zu unterstützen. Die schweren Kämpfe standen im Zeichen der Feuerwalze der griechischen Artillerie und zahlreicher Nahkampfgefechte mit Handgranaten und Seitengewehren an Berghängen.

Das Schlachtfeld war gekennzeichnet durch das ungangbare Gelände und Höhen bis 2000 Metern, in denen Verteidigungsanlagen und Zufahrtswege im tiefen Schnee verschwanden. Die Schlacht wurde in den ersten Morgenstunden des 11. Februar durch italienische Skiabteilungen ausgelöst, die zur Eroberung einer beherrschten Stellung schritten, um die Lage des Alpina-Bataillons Val Leogra zu verbessern. Die wiederholten griechischen Gegenangriffe scheiterten, worauf die griechische Artillerie die Stellungen mit Trommelfeuer belegte. In der Nacht gelang es italienischen alpinen Einheiten, im Schneesturm Gebirgsartillerie auf der neu besetzten Höhe in Stellung zu bringen. Der 12. Februar brachte immer neue griechische Versuche, die vom Bataillon Val Leogra gehaltenen Stellungen einzudrücken, damit verbunden war ein pausenloses Artillerieduell. Griechische Ablenkungsmanöver scheiterten, da die italienische Führung im Besitz genauer Meldungen über einen bevorstehenden griechischen Angriff auf den durch die Divisionen Trilentina und Cuneense gehaltenen Abschnitt war.

Am Morgen des 13. Februar wurde der Angriff von starken griechischen Kräften auf diesem Frontabschnitt vorgetragen. Nach italienischen Berichten arbeitete sich die griechische Infanterie bis auf wenige Meter an die Stellungen heran, um dann durch Feuerüberfälle der Italiener starke Verluste zu erleiden und zu den Ausgangsstellungen zurückzufluten. Ein gleichzeitig unternommener griechischer Versuch, den rechten Flügel der italienischen Stellung zu umfassen, hatte anfänglich Erfolg. Die griechischen Truppen befanden sich eine halbe Stunde im Besitz der italienischen Stellungen, als um 10.30 Uhr der italienische Gegenstoß erfolgte, der nach 1½stündigen erbitterten Kämpfen auch hier die griechische Infanterie zu ihren Ausgangsstellungen zurückwarf.

Nach italienischem Urteil scheiterte die Offensive, obwohl sie mit zahlenmäßig sehr starken Kräften unternommen wurde. Im gesamten Frontabschnitt gelang es den Griechen nicht, die von ihrer Führung angestrebte Frontverkürzung durchzusetzen. Ihre Verluste werden als sehr hoch geschildert. Eine griechische Division, die bei ihrem Angriff in einen Feuerüberfall geriet, gilt als aufgerieben. Aus den Gefechtsberichten griechischer Offiziere sowie aus Gefangenenaussagen ergibt sich, daß die Kompanien bis auf 60 Mann zusammengeschrumpft war und andere Einheiten bis zu 20 Tagen ohne Ablösung geblieben waren. Fast alle Gefangenen äußerten die Ansicht, daß die gescheiterte griechische Offensive auf englischen Befehl unternommen worden war.

Keren verlangt blutigen Wegzoll

Die Strategie der italienischen Verteidigung in Eritrea

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

v. H. Rom, 23. Febr. Die hartnäckigen Verteidigungskämpfe um Keren haben dieser Stadt in Ostafrika bei dem italienischen Volk den Ehrennamen „das granitene Bollwerk“ eingebracht. In der Tat, wie ein Fels in der Brandung hält Keren den immer wieder anstürmenden Wogen der aus allen Dominien zusammengezogenen britischen Empirestreitkräfte stand. In mehrmonatiger Vorbereitung hat der Gegner an der Sudangrenze über 100 000 Mann englische und eingeborene Truppen aus dem britischen Weltreich zusammengezogen. Dieser immer mehr wachsenden Uebermacht entzogen sich die Italiener, indem sie ihre in den ersten Monaten eroberten Positionen jenseits der anglo-ägyptischen Grenze (so z. B. Casalla) kampflos aufgaben und nach taktischen Erwägungen ihre an der weitläufigen Grenze Eritreas gefährdeten Einheiten auf eine weiter zurückliegende starke Verteidigungslinie zurücknahmen. Denn jene norderiträische Ebene bietet den zum größten Teil motorisierten englischen Truppen zahlreiche Umzingelungsmöglichkeiten. Diesen Gefahren beugte das italienische Kommando in Eritrea dadurch vor, daß es die Verteidigung in das gebirgige und von vielen Schluchten und Tälern unterbrochene Terrain in der Umgebung von Keren verlegte, wo es die zahlreichen Bergkuppen als natürliche Hindernisse für den motorisierten Gegner ausnutzen konnte, der durch das Terrain in seiner Manövrierfähigkeit mehr oder weniger stark behindert wurde.

Die strategischen Grundgedanken

Der italienischen Presse liegt heute — offensichtlich von wohlunterrichteter und militärischen Kreisen nahestehender Seite — eine Darstellung der strategischen und taktischen Grundgedanken und der bisherigen Kämpfe der Italiener in Norderitrea vor. Hiernach merkten die Engländer erst Anfang Februar, daß die Italiener sich zurückzogen. Natürlich konnten die schnellen feindlichen Einheiten den Vorsprung ziemlich rasch wieder aufholen und kamen auch wiederholt mit den Italienern in Gefechtsberührung. Am 3. Februar wurde ein großer englischer Ueberrumpelungsversuch blutig abgeschlagen. Auch in den drei folgenden Tagen wiederholten die Engländer, zum Teil des Nachts, ihre überraschenden Angriffe, jedoch ohne Erfolg. Beiderseits wurde auch mehr und mehr die Luftwaffe bei den Kämpfen eingesetzt. Durch die Mißerfolge gewitzigt, begannen die Engländer in den Tagen des 8. und 9. Februar mit Umgehungsmanövern des linken italienischen Flügels. Doch konnte auch hier das italienische Kommando rechtzeitig Gegenmaßnahmen treffen. Unaufhörlich erhielt der Gegner Verstärkungen. Auf dem Schlachtfeld tauchten jetzt Panzer- und Kampfwagen sowie schwere motorisierte Artillerie auf. Aber auch die Abwehr der Italiener versteifte sich. Jeder Angriff löste hartnäckige und für die Engländer so verlustreiche Gegenangriffe aus, daß der Feind zeitweilig gezwungen war, die Fühlung mit den Italienern aufzugeben.

Widerstand um jeden Preis

Nach Neuordnung ihrer Streitkräfte entfesselten die Briten bald wieder einen Massenangriff, der sie bis zum Amba-Berg, westlich von Keren, brachte. Doch konnten die Italiener die Lage — dank des unerhört schneidigen Einsatzes ihrer Luftwaffe — rasch wiederherstellen. In den folgenden Tagen wiederholten die Feinde ihre Versuche, hier den Durchbruch zu erzwingen. Der Kampf fand niemals eine Unterbrechung: Wenn die Aktionen der Infanterie ruhten, hämmerte die beiderseitige Artillerie methodisch auf die Stellungen des Gegners, die Luftwaffe kämpfte um die Beherrschung des Luftraumes.

Die britischen Empiretruppen erhielten laufend immer wieder Verstärkungen, um selbst mit schwersten Opfern das unvorhergesehene Hindernis dieser hartnäckigen Verteidigung Kerens zu überwinden und den Durchbruch zu erzwingen. Keren ist eine Felsenfestung, so heißt es abschließend in dem Bericht, die den Druck des größten Weltreiches der Erde eindämmt. Keren ist eine immer noch geschlossene Pforte, an der die Streitkräfte seiner britischen Majestät einen blutigen und den härtesten Wegzoll zahlen müssen.

Politische Rundschau

Der Präsident der faschistischen Arbeiter-Konföderation, Capoferri, ist am Sonntagmorgen von dem Reichsorganisationsleiter der DAF. Dr. Ley in Berlin begrüßt worden.

Der rumänische Staatschef Antonescu erklärte in einer Proklamation an das Land, Rumänien könne der Zukunft mit Vertrauen entgegensehen. Er versicherte, daß die Ordnung jetzt überall wiederhergestellt und die Einigkeit um den Thron erreicht sei. Hinsichtlich der auswärtigen Politik sei eine Verbesserung der Situation und der Unabhängigkeit des Landes zu verzeichnen, die durch den Beitritt zum Dreimächtepakt völlig gesichert sei.

Der Landwirtschaftsminister der Vereinigten Staaten, Wickard, erklärte in einer Rede, die englische Ernährungslage sei nicht allzu ermutigend. Vielleicht werde England schon in kürzester Zeit Nahrungsmittel aus den Vereinigten Staaten benötigen. Er glaube, daß diesem Ersuchen stattgegeben werde.

Nach einer Meldung der „New York Post“ stellen zwei führende englische Zeitungen, nämlich „Yorkshire Post“ und „New Staatesman“, energisch die Forderung, die englische Regierung solle endlich ihre Kriegsziele formulieren. Der Mann auf der Straße und die ganze Welt wolle endlich wissen, ob England für mehr kämpfe als nur für die Wiederherstellung des Status quo.

Auf der Rückreise von den USA nach London traf der englische Gewerkschaftsführer Sir Walther Citrine, der soeben in den Vereinigten Staaten eine umfangreiche Vortrags- und Agitationsreise beendet hat, in Lissabon ein, wo er offen erklärte, man dürfe erst Mitte nächsten Jahres mit gewissen Höchstleistungen der USA-Rüstungsmaschine rechnen.

Als Auswirkung des italienisch-japanischen Abkommens über Rundfunkaustausch fand am Sonnabend die erste Sendung von Rom aus nach Japan statt.

Zeichnung: Truetsch

Der Januskopf Churchill
Gebrüllt für England — — Gebrüllt für USA

Der japanische Botschafter beim Reichsaußenminister

Salzburg, 23. Febr. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing am Sonntag im Landhaus Fuschl den neuernannten japanischen Botschafter Hiroshi Oshima zum Antrittsbesuch. An den Besuch schloß sich eine längere herzliche Aussprache zwischen dem Reichsaußenminister und General Oshima, der als alter Freund Deutschlands wieder auf seinen Posten als japanischer Botschafter nach Berlin zurückgekehrt ist.

Der italienische Wehrmachtbericht:

Deutsche Stuka-Angriffe auf feindliche Dampfer

Rom, 23. Febr. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: „An der griechischen Front nichts von Bedeutung zu melden. Unsere Bombenverbände haben zu wiederholten Malen erfolgreich einen feindlichen Flottenstützpunkt angegriffen. Ein Flugzeug ist nicht zurückgekehrt.

In Nordafrika ist von der Landfront nichts Besonderes zu melden. Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps haben im Sturzflug Angriffe gegen in einem Hafen der Cyrenaika liegende Dampfer unternommen. Ein Dampfer wurde mit schweren und mittleren Bomben getroffen. Am 21. haben deutsche Flugzeuge einen feindlichen Flugzeugstützpunkt und einen feindlichen Hafen gründlich bombardiert, des weiteren wurden Truppenkolonnen wirkungsvoll mit Maschinengewehrfeuer belegt.

In Ostafrika wurde im Gebiet von Cam-Ceau (Eritrea) ein feindliches Unternehmen abgeschlagen. Im unteren Juba-Gebiet wurde eine motorisierte Kolonne, die sich unseren Stellungen von Tarba zu nähern versucht hatte, im Gegenangriff von einem unserer Amhara-Bataillone unter empfindlichen Verlusten für den Gegner zum Rückzug gezwungen. Feindliche Flugzeuge haben eine Ortschaft im Goggiam ohne größeren Schaden anzurichten, bombardiert. Ein feindliches Flugzeug wurde von der Abwehr abgeschossen. Ueber dem unteren Juba-Gebiet wurde ein weiteres britisches Flugzeug von unseren Jagdflugzeugen abgeschossen.

Während des im gestrigen Wehrmachtsbericht gemeldeten feindlichen Einfluges auf Massana wurden zwei englische Flugzeuge von unserer Luftabwehr abgeschossen.

Ein unter dem Befehl von Korvettenkapitän Riccardo Boris stehendes Unterseeboot hat im Atlantischen Ozean einen feindlichen Tanker von 6500 Tonnen torpediert und versenkt.“

Erstmalige Gegnerschaft des ganzen Kontinents gegen England

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

hw. Stockholm, 23. Febr. Der englische Flugzeugminister, Lord Beaverbrook, verkündete in einer Rundfunkrede für Kanada am Sonntagnachmittag, England habe während des Winters alles darangesetzt, um durch größere Schlagkraft den Luftkrieg gegen den Gegner vorzubereiten. Unterstaatssekretär im Luftfahrtministerium, Kapitän Balfour, erklärte dagegen elegisch, noch nie zuvor habe ein Land wie England heute den ganzen Kontinent gegen sich gehabt. England müsse wieder zu den einstigen Lebensformen seiner Vorfahren zurückkehren (!).

Gauverlagsleiter: Burkhard Vincentz
Hauptschriftleiter Dr. Wilhelm Esser
Verantwortlich: Politik und Wirtschaft: Dr. Gerhard Malbeck. Lokales für Gaustadt Halle: Ernst Gericke; Kultur und Unterhaltung: Fred M. Franke; Musik: Dr. Wilhelm Hambach; Frauenfragen: Ingeborg Ritter; Provinz: Kurt Hainke; Sport: Fritz Ploch; Saalkreis: Conrad Ferdinand Simmen; für die Bilder: die Ressortleiter; Anzeigenteil: Hermann Parbs; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Karl Heinz Hagen; sämtlich in Halle. — Preisliste 20. — Erfüllungsort und Gerichtsstand Halle (Saale). — Verlag und Druck: Mitteldeutscher Nationalverlag G. m. b. H. Zur Gaupresse gehören noch „Merseburger Zeitung“ — „Weißenfelser Tageblatt“ — „Torgauer Zeitung“.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019410224-12/fragment/page=0003

Acker und Garten

Beginn des Kulturjahres im Gemüsegarten

Wer es versäumt hat, den Garten im Herbst zu graben, ist infolge der herrschenden Winterwitterung in den meisten Fällen nicht mehr dazu gekommen, es nachzuholen. Jetzt kann die Arbeit auch nur vorgenommen werden, wenn der Boden gut abgetrocknetist. Wo dies noch einige Zeit dauert, erfolgt ein Graben nicht mehr ohne Nachteil. Der gegrabene Boden erhält nämlich dann keinen guten Schluß mehr mit dem Untergrund. Die Folge davon ist, daß der Wasserhaushalt ganz erheblich gestört wird. D. h. die Feuchtigkeit aus den tieferen Schichten kann nicht mehr im erforderlichen Maßz in die Kulturschicht gelangen. Diese ist dann weitgehend abhängig von Niederschlägen und künstlicher Bewässerung. All dem wird dadurch vorgebeugt, daß wir im Frühjahr den Boden nicht mehr graben, sondern mit dem Handkultivator aufreißen. Dies geschieht auch dort, wo das Land bereits im Herbst in grober Scholle gegraben worden ist. Im Laufe des Winters hat sich die Erde gesetzt, sie ist z. T. verschlämmt. Da muß vorbeugend gegen Austrocknen und zur Durchlüftung gelockert werden. Derart bearbeiteter Boden erwärmt sich auch schneller. Dies hat wiederum eine regere Tätigkeit der Bodenbakterien zur Folge, so daß die Gare mittelbar durch die Lockerung verbessert wird. Wir lockern auch dort, wo eine Bestellung nicht anschließend erfolgt, und wiederholen die Arbeit nach einigen Wochen. Sie ist besonders wichtig für das überwinterte Junggemüse, das von nun an regelmäßig gepflegt wird.

Sofern die Ueberwinterungsgemüse einen Kälteschutz gehabt haben, wird dieser mit Eintritt milderer Witterung sofort weggeräumt, damit die Pflanzen nicht verfaulen. Haben sich infolge Frostwirkung einige von ihnen gehoben, so sind sie anzudrücken. Entstandene Lücken füllen wir mit Reservepflanzen aus. Vielfach sind solche durch Ausdünnen bei zu dichtem Stand zu gewinnen. D. h., daß jetzt auch die normalen Abstände hergestellt werden, aber nur sofern die Pflanzen schon groß genug sind, um in der Küche Verwendung zu finden. Andernfalls warten wir noch etwas, bis auszudünnender Salat, Wirsing usw. eine kleine Ernte bringen.

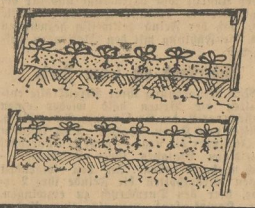
Bei genügend abgetrocknetem Boden können nach oberflächlicher Lockerung und anschließendem Krümmeln mit der Fräshacke ausgesät werden: Schwarzwurzeln, Möhren, Zwiebeln, Radies, Spinat, Puffbohnen, Erbsen, Kopfsalat, Petersilie, Kresse. Vor dem Säen wird der Samen gebeizt. Wir säen immer flach. Die Samenkörner dürfen nur um ein wenig Mehrfaches ihrer Dicke mit Erde bedeckt sein. Lediglich Erbsen und Puffbohnen liegen etwa 5 Zentimeter tief. Vor allem aber säen wir nicht zu dicht. Es wird dadurch an Samen gespart und außerdem an Zeit, da späterhin nicht auszudünnen ist. Ganz abgesehen davon, daß diese Arbeit oftmals unterbleibt oder zu spät ausgeführt wird, so daß durch zu dichte Saat indirekt die Erträge erheblich geschmälert werden. Wenn irgend möglich, bedecken wir die Saatbeete gut mit nahrhaftem Kompost, mindestens aber mit durchtränktem Torf. Selbstverständlich wird in Reihen gesät, die zuvor nach der Schnur oder mit einem Rillenzieher markiert worden sind. Breitsaat hat in einem neuzeitlichen Garten keine Berechtigung mehr, da sie die erforderliche Bodenpflege der Kulturen unmöglich macht.

Beim Pflanzen ist darauf zu achten, daß die Wurzeln gut verteilt in das Pflanzloch kommen (s. links) und nicht geknickt oder nach einer Seite gelegt werden (s. rechts).

Gegen Ende des Monats können Auspflanzungen von Kopfsalat und Frühkohl erfolgen. Blumenkohl dagegen pflanzen wir nur dann, wenn er notfalls ausreichend gegen Frost geschützt werden kann. Auch die Pflanzbeete werden sorgsam hergerichtet. Die Pflanzlöcher machen wir besonders groß und gießen sie erst einmal mit Wasser aus. Ist dies versickert, dann werden sie mit nahrhaftem Kompost gefüllt, in den nun die Pflanzung erfolgt. Diese Methode ist besonders dort angebracht, wo es an dem nötigen Dünger fehlt, um das ganze Land gut damit zu versehen. Die Pflanzen haben dann in unmittelbarer Umgebung der Wurzeln einen guten Vorrat an organischem Dünger, von dem sie während der ganzen Kulturdauer zehren können. Natürlich hat der Boden im Herbst Kalimagnesia, Kalk und Thomasphosphat als Vorratsdüngung bekommen, so daß er auch mineralisch ausreichend versorgt ist.

Bei Mistbeetkulturen

muß dafür gesorgt werden, daß die Pflanzen nicht die Scheiben berühren (s. Abb. unten), da sie sonst an den betr. Stellen faulen, ganz abgesehen davon, daß dadurch die gesamte Entwicklung gehemmt wird. Ein Berühren mit den Scheiben tritt ein, wenn die Kasten zu hoch mit Erde gefüllt sind. Das ist dann ein Fehler, der in der Anlage des Mistbeetes begründet ist. Es kommt aber auch vor, daß die Pflanzen im Laufe der Entwicklung auch bei einem normal hergerichteten Kasten an die Scheiben heranwachsen. Im allgemeinen sind sie ja dann schon so widerstandsfähig, daß die Fenster entfernt werden können. Wo dies aber nicht zutrifft, hebt man die Kasten, räumt die Füße frei und schiebt Ziegelsteine unter. Natürlich muß dann die Außenpackung entsprechend ergänzt werden. Die obere Abbildung zeigt die richtigen Raumverhältnisse bei einem neu bepflanzten Kasten. Wo es sich um nicht hochwachsende Kulturen handelt, hält man den Luftraum entsprechend niedriger, um die Wärme zusammenzuhalten.



Aufn.: PK.-Hanner-Weirich

Die Besatzung eines deutschen Vorpostenbootes

Es ist gut, wenn man den Gegner kennt! — Ein Jude als Chef der RAF.!

In der Mitte der vor einiger Zeit neu ernannte Chef der Royal-Air-Force, der Jude Sir Charles Portal. Die Physiognomie ist untrüglich. Soweit ist also die Königliche Britische Luftwaffe gesunken, daß ein Jude ihr Oberbefehlshaber wurde! Aufn.: Associated Preß

Sicherstellung von Ostbetrieben für Frontkämpfer

Berlin, 23. Febr. Am 1. November 1939 wurde die Haupttreuhandstelle Ost errichtet, zu deren Aufgaben neben der Verwaltung des Vermögens des ehemaligen polnischen Staates und wirtschaftlichen Aufgaben vor allem auch die Verwertung des Vermögens der Angehörigen des ehemaligen polnischen Staates gehört, soweit es eingezogen ist. Aus dem umfangreichen Arbeitsgebiet der Haupttreuhandstelle Ost berichtet jetzt deren Leiter Dr. Winkler. Die bereits begonnene Verwertung der der Treuhand-Stelle unterliegenden Objekte berücksichtigt zunächst als Erwerber die in den eingegliederten Ostgebieten ansässigen Volksdeutschen, an zweiter Stelle die Angehörigen der Umsiedlergruppen sowie schließlich die früher in den eingegliederten Ostgebieten ansässig gewesenen Reichsdeutschen, die nach der Befreiung ihrer Heimat den Wunsch haben, sich dort wieder anzusiedeln. So sehr es das Bestreben der Haupttreuhandstelle ist, im Interesse der Einschaltung der Privatinitiative in das Wirtschaftsleben die bisherigen kommissarischen Verwaltungen in den endgültigen Besitz der privaten Hand zu überführen, so vordringlich ist auch die Zurückhaltung eines hinreichenden Anteils an den verwalteten Vermögensobjekten für die nach dem Kriege in die Heimat zurückkehrenden Frontkämpfer. Dr. Winkler teilt mit, daß die Haupttreuhandstelle schon heute erhebliche Mittel für die Instandsetzung und Einrichtung derartiger Betriebe bereitstellte.

Die starke Hand / Von A. G. E. Broscheit-Pfeiffer

Eine starke Hand für sich und über sich ist eines Volkes Lebensglück, Achtung, Freiheit und Frieden.

Nur das Volk ist gesund und jung, das Sehnsucht und Willen nach führender Stärke für sich und über sich kennt.

Völker, die des Schicksals Huld für sich haben, von einem starken Manne geführt zu werden, sind Bewunderte von ihrer, wenn nicht Neidlinge für ihre Umwelt.

Eine solche starke Hand weiß sich durchzusetzen, und das zum Wohle und Glück eines Ganzen.

Es war zur Zeit des Großen Kurfürsten.

Lange Jahre hindurch hatte Ostpreußen eine Zweiherrschaft über sich ergehen lassen müssen: der Kurfürst von Brandenburg war sein Herr und Gebieter und der Polenkönig dadurch, daß der Brandenburger diesem als seinem Lehnsherrn zum Gehorsam verpflichtet war.

Ein Volkswort sagt: „Wenn der Herr nicht im Hause ist, dann tanzen die Mäuse auf dem Tisch."

Man kann aber auch sagen: „Wo zwei Herren im Hause sind, da ist es nicht anders und besser."

Es machten sich also diese doppelte Herrschaft die Adligen und die Bürger zunutze und taten, was sie wollten.

Ja, es war bei diesem Doppelspiel wider die wahre Volksehre sogar möglich, daß sich die einzelnen Stände über den Landesherrn beim Polenkönig beschwerten.

Dann kam der Tag, da der Große Kurfürst es nach siegreichem Kampfe durchsetzte, daß der Polenkönig ihn als Alleinherrscher anerkannte.

Doch erklärlich: die Edelleute und die Bürger wollten davon nichts wissen; denn diese strenge und gerechte Alleinherrschaft bedeutete das Ende ihrer Zügellosigkeit und den Anfang einer Volksganzheit.

Insbesondere widersetzten sich der Königsberger Schöppenmeister Roth und der Oberst von Kalckstein den neuen Rechten des Landesherren in ihrer Anerkennung.

Eigenwille und schädlicher Starrsinn wider das Volksganze müssen gebrochen werden: so baute die starke Hand eines Großen Kurfürsten vor den Wällen der Stadt am Pregel die Festung Friedrichsburg und richtete deren Kanonen gegen Königsberg. Der Schöppenmeister Roth verschwand bis zu seinem Lebensende zum Wohle des Ganzen in Festungshaft. Und damit zerbrach der eigennützige Starrsinn der Königsberger.

Dadurch war des Adels Gehorsam freilich noch nicht erzwungen: sein Anführer reizte seinesgleichen ohne Scheu unter Beschimpfungen zum Widerstande auf.

Wieder griff Friedrich Wilhelm mit fester Hand zu: auch Oberst von Kalckstein verschwand in Festungshaft.

Leider lockerte sich seine Hand in Gnade: nach einiger Zeit schenkte er ihm die Freiheit.

Aber Undank ist des Eigennutzes Lohn: Der Kalckstein setzte seine Wühlereien fort. Er ging sogar nach Polen und bat den Polenkönig um Hilfe unter dem verräterischen Plan, Preußen wieder unter polnische Herrschaft zu bringen.

Auf solche Absichten steht nur der Tod: der Kurfürst ließ ihn in Warschau aufgreifen, nach Preußen bringen, zum Tode verurteilen und in Memel hinrichten.

Dieser willensstarke Eingriff bewirkte, daß von jetzt ab der widerspenstige Adel sich dem starken Arm des Großen Kurfürsten beugte.

Starke Männer, mit geradem festem Willen, sind des Volkes Sonnenaufgang und Glück: vor ihnen stürzt das Ich und durch sie lebt das Wir! k.

Der Unbelehrbare

Anekdote um einen Ewiggestrigen

Herr Ringl war erst vor wenigen Tagen nach Metz gekommen. Er hatte hier geschäftlich zu tun. Er besah die Kathedrale und nickte anerkennend. Er stand unten an der Mosel und genoß den Blick nach St. Quentin. Er wanderte durch die Stadt, hinaus nach Metz-Ost, Queulen zu, und fand Metz so wie es ist: sehr schön!

Herr Ringl hatte natürlich Volksschule gemacht und sogar das Abitur. In Fremdsprachen: französisch. Seinerzeit hatte der Professor sogar gemeint, er spreche sehr gut französisch. Kein Wunder, daß er, zum erstenmal in einem Land, in dem man französisch gesprochen hatte, darauf brannte, sein wohl schon langsam verdämmerndes Können unter Beweis zu stellen.

Oben, bei der letzten Straße, die noch keinen Namen gefunden hatte und die die Polizei Projektierte Straße nannte, dort, wo das Volk, weil sich die Füchse hier Gute Nacht sagen, die Gegend „Fuchsenloch" nennt, begegnete ihm eine alte Frau, die sichtlich mühsam den Hügel heraufkeuchte.

„Bonjour, petite mère! Toujours debout?" sagte er freundlich. Die Alte blickte ihn scheu an.

„Bonjour, bonjour", stammelte sie unbeholfen.

„Es ist doch überall das gleiche", schoß es Herrn Ringl durch den Kopf. „Im Alter läßt der Geist nach.

„C'est une contrée merveilleuse, ici!" Der wunderbare Fernblick, wollte er sagen. Dabei fiel ihm trotz größter Anstrengungen das französische Wort für Fernblick nicht ein. Krampfhaft rang er nach einem neuen Ausdruck.

Das Mütterchen zappelte verlegen von einem Bein auf das andere. Sie glaubte wohl, der Herr wäre bös geworden, weil er seine Rede so plötzlich unterbrochen hatte.

„Ihr müßt mir schon verzeihen, lieber Herr", sagte sie schließlich unbeholfen in reinstem Deutsch, „aber ich kann beim besten Willen kein Wort französisch..."

Prager Mozart-Villa wird renoviert. Die Erinnerung an die 150. Wiederkehr des Todestages Mozarts erweckt auch das Gedenken an Mozarts letzten Aufenthalt in Prag im Jahre 1790. Damals wurde die Bertram-Villa, Mozarts Prager Lieblingsaufenthalt, zur Geburtsstätte der Krönungsoper „Titus". Die Stadt Prag hat nun der „Mozartgemeinde", die für die Erhaltung der Bertram-Villa eintritt, 20 000 Kronen zur Renovierung der Villa zur Verfügung gestellt.

Der Direktor des Schlierseer Bauerntheaters gestorben. Noch trauern die Liebhaber des Bauerntheaters um die gestorbene Volksschauspielerin Anna Dengg, noch ist der Verlust, den es mit dem Tod seines Direktors Xaver Terofal erlitten hat, nicht verschmerzt, da erreicht die oberbayerische Heimat die Trauerkunde, daß der Nachfolger Terofals, sein Schwiegersohn Karl Mittermayer, nach längerer Krankheit in einem Lazarett in Frankreich verschieden ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194102 24-12/fragment/page=0004

Köpfe berühmter Deutscher

Aufn.: Zander-Multiplex (R.)

Am 1. und 2. März findet die 6. Reichsstraßensammlung des Kriegs-WHW. 1940/41 statt. An diesen Tagen werden sich die Angehörigen der SA., SS, des NSKK. und des NS.-Fliegerkorps als Sammler betätigen und 20 verschiedene Gablonzer Glasplaketten mit den Köpfen berühmter deutscher Männer aus Vergangenheit und Gegenwart zum Kauf anbieten. Die Plaketten sind so geschmackvoll gearbeitet, daß es jedem eine Freude sein wird, sie für ein geringes Geldopfer tragen zu dürfen.

Halle am Sonntag

Letzter Sonntag des Februar, diesmal besonders bedeutungsvoll für uns Hallenser! Gestern gedachte die Gaustadt des unsterblichen Horst Wessel, der vor elf Jahren am 23. Februar als Sturmführer der SA. sein junges Kämpferleben aushauchte. Sein Lied ist Eigentum des ganzen deutschen Volkes, und somit auch Eigentum eines jeden einzelnen unserer Stadt geworden. Im Thalia-Saal hielt gestern die hallische SA. eine würdige Gedenkstunde zu Ehren dieses großen Sohnes unseres Volkes ab; wir anderen aber, die wir diese Stunde nicht erleben konnten, ließen vor uns in stillen Augenblicken das Bild des Freiheitssängers erstehen und dankten ihm an seinem ersten Todestage mit dem schweigenden Gelöbnis, unsere Treue zu Volk und Führer nicht minder stark sein zu lassen, wie seine eigene, die er mit seinem Opfertode besiegelte!

Und am gestrigen Tage setzte die Gaustadt Halle die am Sonnabend begonnene Feier zu Ehren des größten Sohnes unserer Stadt, G. F. Händels, fort. In einer würdigen Morgenfeier und mit einem prachtvollen Konzert am Nachmittag wurde dieses deutschen Genius in denkbar schönster Art gedacht. Viele Hallenser und Hallenserinnen besuchten diese Veranstaltungen und trugen unvergeßliche, große Werte in ihren Herzen heim.

Und ein Weiteres tat dieser letzte Februar-Sonntag: er gab uns jene Mußestunde, in der wir das Wissen gewannen um das Nahen des Frühlings. Das machte unsere Herzen froher, ließ auf Spaziergängen die Natur mit dankbaren Gefühlen und den mannigfaltigsten Hoffnungen betrachten und die Erinnerung wach werden an das alte deutsche Lied „Grün ist die Hoffnung, bald hab' ich gewonnen!" wl.—

Lofix · Wilh. Heckert Leipziger Straße 69

Horst-Wessel-Gedenkstunde der hallischen SA.

Unsere Parole lautet: Ueber Gräbern vorwärts! Wir werden siegen!

In Anwesenheit unseres Gauleiters, Staatsrats Eggeling, des Standortältesten Generalleutnants Schwab, des Oberbürgermeisters Prof. Dr. Dr. Weidemann, Vertreter der Partei und aller Gliederungen, der Wehrmacht, des RAD., des Staates und der Stadt ehrte die SA. der Gaustadt Halle am gestrigen Sonntag den unsterblichen Kameraden Horst Wessel in einer feierlichen Gedenkstunde. Auf der Bühne des Thalia-Theaters war ein mit Blumen und Lorbeer bekränzter Pylon aufgestellt, vor dem zwei Kornetts, einer aus der Kampfzeit Horst Wessels mit weißem Hemd und einer im braunen Ehrenkleid, mit ihren Sturmfahnen Ehrenposten standen. Vom rotleuchtenden Hintergrund hob sich in goldenen Buchstaben der unvergeßliche Name „Horst Wessel" ab. Unter dumpfem Trommelwirbel marschierten die Standarte Halle und die Sturmfahnen der SA.-Standarte 36 in das Theater. Der Musikzug spielte den aufrüttelnden Schwertermarsch. Ihm folgte ein Vorspruch, der in gebundener Form und in edler Sprache das schilderte, was Horst Wessel für Deutschlands Auferstehen bedeutet. Er klang aus in der „Heldischen Heimkehr", gespielt vom Musikzug der Standarte.

Aufn.: MNZ-Bilderdienst (Schulze)

Mit erhobener Rechten wird Horst Wessels unsterbliches Freiheitslied gesungen

Brigadeführer Mau schilderte in seiner Gedenkrede Horst Wessel als den Nationalsozialisten der Tat, dessen Geist am 30. Januar 1933 mit dem Vorbeimarsch der braunen Kolonnen vor dem Führer den Sieg errungen hatte. Auch heute geht der Kampf gegen Weltjudentum und Freimaurerei für unsere Weltgeltung, unseren Lebensraum und unsere Zukunft. Zehntausende von SA.-Männern stehen mit an den Fronten in der nationalsozialistischen Wehrmacht, haben im Osten, Norden und Westen die großen Siege erkämpfen helfen und werden ihr Alles einsetzen, daß uns dieses Jahr die Vollendung des größten Sieges der deutschen Geschichte bringt. Wenn wir heute unseres Horst Wessel gedenken, dann ehren wir auch die 16 ersten Toten der Bewegung vor der Feldherrnhalle, die 400 Gefallenen im Altreich, die Hunderte von Gefallenen in der Ostmark und besonders die 18 SA.-Männer, die auf Befehl Schuschniggs in Wien dem Henker ausgeliefert wurden. Wir denken an die Opfer im Sudetenland, im Protektorat und des polnischen Wütterrors sowie an die Kameraden, die im jetzigen Krieg gefallen sind. Sie alle haben für den Führer und für Großdeutschland ihr Leben gelassen. Wie der Weg von der Feldherrnhalle bis zur Wilhelmstraße nur durch Opfer möglich war, so wird auch der Sieg in diesem Krieg nur durch Opfer errungen. Dessen wollen wir immer eingedenk sein. Der Geist, der Horst Wessel beseelte, er marschiert; die Männer im feldgrauen Rock und die Soldaten der Arbeit in der Heimat stehen Schulter an Schulter. Sie alle marschieren, opfern und kämpfen unter unserem Führer Adolf Hitler für unser ewiges nationalsozialistisches Großdeutschland. Unsere Parole heißt: Ueber Gräbern vorwärts! Wir werden siegen!

Dieser starke Glaube und der Einsatz aller Kraft für diese Parole wurden bekräftigt in dem „Sieg Heil!" auf unsern Führer. Es war eine feierliche, aber auch mitreißende Gedenkstunde, die ausklang mit dem unsterblichen Lied unseres Horst Wessel.

E. G.

Ein „Hunderter" war dabei

In einer hiesigen Gastwirtschaft war am gestrigen Abend wieder ein „Hunderter" fällig. Der braune Glücksmann traf hier eine gemütliche Runde an, in der ein Volksgenosse gleich 100 Lose auf einmal kaufte und diese unter die Gäste verteilte. Ein Beschenkter zog einen Hundertmark-Gewinn, weitere Gewinne mit weit über 30 Mark kamen ebenfalls zur Auszahlung.

Seinen 78. Geburtstag feiert heute Aufseher i. R. Albert Merker, Turnerweg 23.

Verdunkelung: Von Montag 18.29 Uhr bis Dienstag 7.57 Uhr. Mondaufgang Montag 6.55 Uhr; Monduntergang Montag 16.57 Uhr.

Die Deutsche Bank
Filiale Halle, Adolf-Hitler-Ring 6
empfiehlt sich
für die Erledigung aller
bankmäßigen Geschäfte

Slowakische Volkstumsabende

Der slowakische Gesandte in Leuna und Schkopau zu Gast

In Mitteldeutschland weilten am Wochenende ausländische Gäste, die, von Wolfen kommend, Sonntag nachmittag auch im Feierabend-Haus Leuna, über dem neben der Hakenkreuzfahne auch die Flagge der Slowakei wehte, Einkehr hielten. Es war eine Musik-, Gesangs- und Trachtengruppe aus der Slowakei, die ihren in unseren mitteldeutschen Werken beschäftigten Arbeitskameraden durch verschiedenste Darbietungen Grüße aus der Heimat überbrachten. Mit der slowakischen Künstlerschar war auch der slowakische Gesandte in Berlin, Exz. Czermak, ferner der Stabschef der slowakischen Hlinka-Garde, Kubala, und der Generalsekretär des slowakischen Bundes der Angestellten, Farkas, erschienen.

Die Veranstaltung wurde eingeleitet mit Grußworten des Betriebsführers des Ammoniakwerkes Merseburg, Direktor Dr. Schneider, der mit den ausländischen Gästen vor allem Gauobmann Pg. Bachmann und Gaupropagandaleiter Pg. Weise begrüßte. Kreisleiter Pg. Fritsch hatte bereits vorher den ausländischen Gästen seinen Willkommensgruß entboten. Direktor Schneider führte u. a. aus, daß die slowakischen Arbeiter sich auf ihrer Arbeitsstätte wohlfühlten. Es sei für sie in jeder Hinsicht gesorgt. Nachdem ein Dolmetscher diese Ausführungen in die slowakische Sprache übersetzt hatte, sprach der slowakische Gesandte, Exz. Czermak, seinen und seiner Landsleute herzlichen Dank aus, daß diesen in Leuna eine solche Veranstaltung geboten werden konnte.

Als der Gesandte, der bisher deutsch sprach, sich in seiner Muttersprache an seine Landsleute wandte und sie aufforderte, Deutschland und seinem Führer durch nimmermüde Mitarbeit und größten Einsatz zu entgelten, daß dem slowakischen Volke die Freiheit geschenkt wurde, brausten starker Beifall und laute Heilrufe durch den Saal.

Die slowakische Künstlerschar in heimatlicher Nationaltracht zeigte nun in Solo- und Chorgesängen, in Volkstänzen, Spiel und Musik Hervorragendes. Begeistert sangen die Arbeiter im Saale die Kampflieder der slowakischen Nation mit. Abschließend sprach Gauobmann Pg. Bachmann. Seine markigen Ausführungen wurden sofort verdolmetscht. Wieder ertönte lauter Beifall, als er darauf hinwies, daß die lange Zeit in Knechtschaft lebende Slowakei nur durch die große Tat Adolf Hitlers befreit worden sei. Jede Stunde Arbeit, die die slowakischen Arbeiter in Leuna leisteten, helfe den deutschen Waffen, die die Freiheit der Slowakei endgültig gewährleisten werden. „Der Sieg wird unser, und England stirbt, damit die Völker Europas endlich wieder in Frieden leben können." Mit diesen Worten schloß der Gauobmann seine Rede, die mit jubelndem Beifall aufgenommen wurde. Die slowakische Gruppe sang in ihrer Sprache, die Veranstaltung abschließend, das England-Lied.

Abends fand die gleiche Veranstaltung im Kameradschaftshaus der Buna-Werke in Schkopau statt. Zur allgemeinen Freude traf hier noch unser Gauleiter-Staatsrat Pg. Eggeling ein.

Die Festkonzerte am hallischen Händeltag

Mit zwei bedeutsamen musikalischen Veranstaltungen gab die Stadt Halle gestern zum Geburtstage Händels ihrem am Sonnabend feierlich begonnenen Händeltag 1941 seinen Höhepunkt und Ausklang. Was dem diesjährigen Händeltag seinen besonderen Wert aufprägte, war die zielstrebige Fortsetzung eines Kulturwillens, dessen Echtheit sich nicht stärker erweisen kann wie in dieser Zeit des Krieges. Halle hat — wie im Vorjahre schon — wieder ein repräsentatives Teilstück einer deutschen Kulturpflege geliefert, die vor dem Kriegsgeschehen nicht kapituliert, sondern sich eher von ihm zur höchstmöglichen Entfaltung aufgerufen fühlen darf.

Der große Saal des Hauses an der Moritzburg war am Vormittag ebenso restlos ausverkauft wie am Nachmittag der Festsaal des Stadtschützenhauses zur Aufführung der „Semele" als der Hauptveranstaltung. Die musikalische Morgenfeier war als Kammerkonzert mit das Reizvollste, was überhaupt an einem solchen Festtag geboten werden kann. Gauleiter Staatsrat Eggeling, der Stellvertretende Gauleiter Telche, Oberbürgermeister Prof. Dr. Weidemann, der Rektor der Universität Prof. Dr. Weigelt und zahlreiche Vertreter der Partei, der Wehrmacht und der Behörden nahmen teil an ihr, und die andachtsvolle Aufgeschlossenheit des Hauses bestätigte den tiefen Erlebniswiderhall, den der auf alten Instrumenten Händelsche Werke musizierende Kammermusikkreis Schef-Wenzinger, Berlin, schuf. Auf originalen Gamben, Kurzhalsgeigen und Flöten von Testore, Widhalm, Stainer, Kloß, Guadagnini, Sprenger und Kirst wurden in der einen halben Ton unter der heutigen stehenden Stimmung der Händelzeit fünf Werke Händels gespielt, davon drei in Halle zum ersten Male: die Mirtillo-Suite, die Arnold Schering aus der Tanzoper „Il pastor fido" zusammenstellte, ein, von dem Mitglied des Kammermusikkreises Wilhelm Hinnenthal gefundenes F-dur-Konzert für Oboe und eine ebenfalls von Hinnenthal gefundene und bearbeitete D-dur-Suite für Tromba, Streicher und Generalbaß. Ein ideales und vollkommen unbedingtes Musizieren als absoluter Dienst am Werk bildete den übersinnlich aparten Klang selsam schillernder Tonfarben zu berückender Schönheit aus. Hoheitsvoll rauschten die Melodieketten über den akkordsaftigen Untergrund der Mirtillo-Suite, lösen ihn zu beschwingtem Gegengesang auf, feierlich bald und bald heiter, großherzig tänzerisch im höchsten Sinne. In dem Oboen-Konzert prunkt die sonore Barock-Oboe stimmungsvoll über dem Streicherklang, im Allegro haucht die Violine Fridolin Wülberns zarte Arpeggien zu dem meisterhaften Spiel des Solisten Johann Baptist Schlee. Professor Gustav Scheck entzaubern seiner Blockflöte im Kammertrio c-moll Werk 2 Nr. 1 atmosphärischen Klang, Wülbern bewährt sich auch hier bestens, und am Cembalo sitzt in Fritz Neumeyer ein gewandter und feinsinniger Musiker. Das d-moll-Concerto grosso, Werk 6 Nr. 10, kommt traumhaft schön, präzis in feinen Rhythmen, gefältigt in seiner gehaltvollen Air, funkelnd in einer süßen Naivität der Schlußsatz, in den sich jeder verliebt. Heinrich Taubig zeigt, wie man zu Händels Zeit Trompete blies: die Suite für Tromba wird märchenhaftes Ereignis, und die erste Hornpipe ist etwas so urelementar Süßtreches, daß alle höchste Geistreicheleі späterer Zeit vor ihr sich verstecken muß. Inniger Dank rief die Künstler immer wieder vor die hellbegeisterte Zuhörerschaft.

•

Die Robert-Franz-Singakademie brachte mit dem Hallischen Lehrergesangverein und dem Stadtsingechor unter Leitung von Universitätsmusikdirektor Prof. Dr. Alfred Rahlwes in dessen Bearbeitung Händels dreiaktiges Oratorium „Semele" heraus. Prof. Rahlwes hat unlängst in der „Mitteldeutschen National-Zeitung" den Inhalt und das Wesen dieser „verkappten" Oper ausführlich behandelt. Die Aufführung wurde in vollendetem Grade dem Werk gerecht, dessen mythologischer Ablauf immerhin noch mehr Substanz verrät als manches sogenannte moderne und zeitnahe Werk und der durch die überzeitliche Musik alle Sphären menschlicher Erregungen so packend auszulösen vermag. Die großartige Wirkung der Aufführung wurde in entscheidendem Maße von der Leistung des Chores bestimmt. Es geht im Grenzbereich des Darstellungsmöglichen, wie hier ein wirklicher Händeldirigent alle chorische Disziplin einzusetzen und auszuwerten vermag. Grandiose Steigerungen werden organisch entwickelt, man erlebt Verhaltenheiten von unheimlicher innerer Dynamik, und reizvoll züngelt ein graziöser Schwung durch die weite Skala aller Empfindungen, die hier dargestellt sein wollen.

Unter den sechs verpflichteten Solisten standen diesmal zwei hallische, und sie zeigten, daß es nicht immer notwendig sein muß, in die Ferne zu schweifen. Elisabeth Grunewald verkörperte die Iris mit einer aufhorchenmachenden Gestaltungsfähigkeit. Ihr Sopran hat Glanz und Kraft, Innigkeit und Kultur. Die große Melodie wird gleich schön ausgetragen, wie besonders jede dramatische Akzentuierung Format offenbart. Lucas Barth zeigt einen überraschenden Kontakt mit dem Oratoriengesang. Seine Baßstimme hat Wärme, tiefenwirkende Gewalt und mächtig ansprechenden Wohllaut. Die Partien des Kadmos und des Morpheus waren in dieser Darstellung genußreich zu hören. Carola Behr (Breslau) war die Titelrolle übertragen. Man lernte eine gute Veranlagung kennen, deren Entwicklung noch Schönes verheißen kann. Ihr Sopran klingt metallen, oft hat er die Schlankheit, die die Gestalt der Semele an sich charakterisieren muß, eine durchgehende Intonationsklarheit natürlich als Voraussetzung. Doris Winkler, Dresden, gibt der Hera eine dunkle dramatische Altstimme von starkem innerem Impuls, mitreißend und leidenschaftsgetränkt. In Regina Kasper, Braunschweig, als Ino, lernten wir eine junge Nachwuchskünstlerin kennen, die sehr innige Töne formt, besonders fein im lyrischen Ausdruck. Ihr Alt schwebt ebenmäßig ausgeglichen und er birgt viel unmittelbar Naturhaftes, das einem gut tut. Als Zeus und Apollo zaubert Hans Hoefflin, Berlin, mit seiner wundervoll geschulten Tenorstimme wirkliche Szenerien vor das geistige Auge des Zuhörers. Er ist ein Gestalter aus geradezu verschwenderischem Stimmvermögen heraus, immer mit ganzem Herzen und wachen Sinnen da.

Das verstärkte Städtische Orchester hatte wesentlichen Anteil an dem großartigen Erfolg dieses im Auftrag der Stadt durchgeführten Konzertes. Professor Rahlwes und alle Mitwirkenden hatten viel Beifall entgegenzunehmen. Dr. W. Hambach.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194102 24-12/fragment/page=0005

Die Photos zwischen Liebenden

Von Karl Nils Nicolaus

Photos haben ein geheimes Leben. Nicht nur, daß sie beispielsweise die Umrisse einer Landschaft wiedergeben; für den, der diese Aufnahme gemacht hat, ist auch deutlich und immer spürbar etwas von jener Stimmung darin gebannt, die in ihm war, als er die Linse richtete. Und bei Bäumen, die sich im Winde biegen, hat man das beruhigende Gefühl, das Flüchtige besiegt zu haben, und als hätte man den großen Wind in seiner kleinen Hand.

Und genau so ist es auch mit den Photos von Menschen. Hinter einem Lächeln kann eine Welt verborgen sein. Und sie kann dem, der das Bild ansieht, jäh offenbar werden, oder er kann seine eigenen Illusionen drüber schütten, hoffend, daß sie die andere Welt hinter dem Lächeln in ganz bestimmter Weise gestalten möchten. Beispielsweise ein junger Mann knipst das Mädchen, das er liebt. Welche drängende Fülle von Wünschen wird jedesmal in ihm sein, wenn er das Bild ansieht. Und die junge Dame — denkt sie nicht vielleicht: der Gute, viel mehr als ein Bild wird er nie von mir besitzen. Und alle diese Ideen und Hintergedanken hängen doch an dem Bild und werden von Zeit zu Zeit lebendig und haben unheimliche Gewalt über bestimmte Menschen.

Ueberhaupt sind gerade Photo-Porträts seltsame Sendboten der Wunschbezirke. Und sie haben einen direkten Kontakt zur Illusion

Vor kurzem hatte ich ein kleines Erlebnis mit einem Photo, das die verschiedenartigen Gesichtspunkte deutlich werden ließ. Die Umstände wollten es, daß ich von einem Bekannten, der Günther heißt und den ich in seinem neuen, entfernt liegenden Wirkungskreis besucht hatte, ein Bild mitnehmen sollte für Gisela, die er liebte und die in derselben Stadt lebt wie ich.

Günther ist ein ausgewachsener Mann, aber sehr verliebt. Mit dem Grad der Verliebtheit steigt ja auch meist die Sucht, alles so kompliziert wie möglich zu machen. Günther wühlte also umständlich in einer Schachtel, die Photos von ihm enthielt, um das „beste“ Bild für Gisela herauszufinden. „Was hältst du von diesem Porträt?“ fragte er mich. „Sehe ich da nicht schon etwas zu gesetzt aus, wo Gisela doch noch so jung ist?“ Ich beruhigte ihn. „Und das Lächeln hier — es macht aus mir eine Art moderne Ausgabe von Don Juan; da wird sie sicher leicht eifersüchtig werden!“ — „Und hier sind die Augen zu müde, da sehe ich so ein bißchen ungepflegt aus!“ — „Und hier habe ich, ganz gegen die Wahrheit eine Anlage zum Doppelkinn!“ — „Und hier mache ich so einen unseriösen Eindruck!“ So ging das endlos weiter. An jedem Bild hatte Günther herumzumäkeln. Auf keinem war er sich schön genug. Und zwar huldigte er da einem Schönheitsideal, das sozusagen mit Zirkel und Lineal ausmeßbar sein muß. Von der Echtheit der Porträts sprach er überhaupt nicht, nur vom guten Aussehen. Es gehört sicherlich oft zur Verblendung Verliebter, sich für schön zu halten. Auf den neutralen Beobachter wirkt das komisch.

Die Wahl fiel schließlich auf das Bild mit den „müden Augen“. Ich reiste damit los und überreichte es dann Gisela. Sie betrachtete das Photo lange. „Der Gute“, sagte sie nach einer Weile sanft und verliebt, „so zärtlich sieht er auf dem Bild aus; so zärtlich ist er in Natur gar nicht“. Ich gestehe, ich konnte auf dem Photo nichts von Zärtlichkeit erblicken, genau so, wie mir vorher auch die „müden Augen“ verborgen geblieben waren. Das Bild war lediglich etwas unscharf. Alles andere waren Erinnerungen und Illusionen, die die Betrachtenden hinzutaten. Das „geheime Leben“ dieses Photos wirkte sich aus. Absichten und Wünsche waren mit hineingemengt und die Hoffnungen, daß der Besitz des Photos sich ausweiten möge zu dem Besitz der dargestellten Person. Und auf der anderen Seite die Absicht, durch das Photo alle Wünsche wachzuhalten und sie zu sich hinzuziehen und sie aufzublähen und zu schüren nach den Regeln einer Magie, die die des Gefühls ist.

„Nur der Zauber hält das Leben wach“, hat ein Dichter gesagt. Und sind Photos nicht auch Zaubereien, besonders wenn es sich um die Liebe dreht? Zärtlichkeiten dämmern auf aus einem Mädchenlächeln. Im Gang einer Schreitenden, die wir geknipst haben und die uns später verlassen hat, war vielleicht schon die Melodie des Abschieds; wir vermochten sie nur nicht zu lesen. Jetzt können wir es um so besser. Die Illusionen, die Photos auszulösen vermögen, sind unbegrenzt. Und die Wirkung ist vorher schwer zu berechnen. Weil niemand genau das geheime Leben kennt, das in den Photos ist und das sich genau zu entfalten beginnt, wie es das Schicksal befiehlt.

Gummisohlen auf Bezugschein Gummi-Bieder

Mutter eines Soldaten betrogen

Todesstrafe für Verbrecher - „Ich kann etwas mitnehmen“

kl. Neustrelitz, 23. Febr. (Eig. Meld.) Das mecklenburgische Sondergericht verurteilte den 21 Jahre alten, vorbestraften Willi Gloede aus Rumpshagen bei Penzlin in Mecklenburg zum Tode, zu zehn Jahren Zuchthaus, ordnete die Sicherungsverwahrung an und erkannte die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit ab.

Der Angeklagte hatte sich nicht gescheut, das Ehrenkleid des Soldaten zu einem Betrug gegenüber einer minderbemittelten Volksgenossin zu benutzen. Aus der Wehrmacht entlassen, hatte er seine Extrauniform angezogen, war damit zur Mutter eines Frontsoldaten gegangen und hatte ihr erzählt, er führe wieder an die Front und könne für ihren Sohn etwas mitnehmen. Die Soldatenmutter gab ihm daraufhin Lebensmittel, einen Photoapparat, Papiere und Geld für ihren Sohn mit. Außerdem hat die Angeklagte am laufenden Band Koffer aus D-Zügen gestohlen und Hoteldiebstähle begangen.

Gewaltverbrecher und zweifacher Mörder hingerichtet

Berlin, 23. Febr. Am 22. Februar 1941 ist der am 7. September 1903 in Schadwalde im Kreise Marienburg geborene Heinrich Wadrowitz hingerichtet worden, den das Sondergericht in Hannover wegen Mordes in zwei Fällen zum Tode verurteilt hat.

Wadrowitz, ein vielfach vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher, hat in der Strafanstalt einen Mitgefangenen und einen Aufsichtsbeamten ermordet, um entfliehen zu können.

Blick in die Welt

„Umsonst“ auf der Straßenbahn

Vor dem Amtsgericht Königshütte hatte sich ein Mann aus Schwientochlowitz zu verantworten, der auf einer Bierreise sein Geld ausgegeben hatte und die Rückfahrt mit der Straßenbahn „umsonst“ zu machen versuchte. Während der Fahrscheinkontrolle zeigte der Mann einen längst benutzten Fahrschein vor und wurde dann an die Luft gesetzt. Aus Wut darüber schleuderte er einen schweren Stein gegen die Fenster der Bahn. Das Gericht verurteilte den „blinden Passagier“ zu einer Gesamtstrafe von einem Monat Gefängnis und einem Monat Haft.

Beim Sperlingschießen erschossen

In der bayerischen Ortschaft Obbach machten einige junge Burschen mit Gewehren Jagd auf Sperlinge. Dabei wurde ein 15jähriger Junge in den Unterleib getroffen. Der Junge starb alsbald an den erlittenen Verletzungen.

Lawine verschüttete fünf Skifahrer

Ein schweres Ski-Unglück ereignete sich in den Oetztaler Alpen, das zwei Skifahrern das Leben kostete. Eine Gruppe von fünf Skifahrern unternahm eine Tour von der Dortmunder Hütte zur Gubener Hütte. Plötzlich löste sich eine Lawine und verschüttete alle fünf. Bei den sofort in Angriff genommenen Bergungsarbeiten konnten drei der Skifahrer lebend aus den Schneemassen geborgen werden, zwei waren bereits tot.

Autobus in die Issel gefahren: Bisher fünf Tote

Am Sonntag fuhr ein mit 18 Personen besetzter Autobus in der Nähe der holländischen Stadt Moordrecht in die Issel. Hierbei wurden fünf der Insassen, und zwar vier Frauen und ein Kind, getötet.

Ein moderner Robinson

Magdeburg. Die Oeffentlichkeit wurde durch besondere Umstände auf einen Mann aufmerksam, der am Ufer der Elbe lange Zeit ein leerstehendes Anfahrerhäuschen als Wohnstätte benutzte und dort auf der Erde geschlafen hatte. Als er jetzt aus seiner Einsiedlerklause infolge der Witterungsumstände vertrieben wurde, suchte er sich Obdach in einem öffentlichen Luftschutzraum, dessen Bett er benutzte und dessen Brennmaterial er verfeuerte. Der moderne Robinson wurde von der Polizei verhaftet und nach gründlicher Reinigung mit frischen Kleidern versehen.

Abwaschbare Wäsche • Gummi-Bieder

Stadttheater Halle

Heute, Montag, Anfang 18½ Uhr, Ende 21½ Uhr
Geschlossene Vorstellung
Dienstag, Anf. 15, Ende 17¼ Uhr
Geschlossene Vorstellung
Abends keine Vorstellung wegen Vorbereitungen von „Julius Caesar“

Rili Im Ritterhaus
Hans Moser + Theo Lingen
7 Jahre Pech
Täglich 2.30 5.00 7.30 Uhr
Jugendliche zugelassen.

Ringtheater
Bismarck
mit
Paul Hartmann
Friedr. Kayssler - Lil Dagover
Täglich 1.30 4.00 6.30
Jugendliche zugelassen.
Vorverkauf täglich 11—12 und nachmittags an der Theaterkasse.

Altgold, Bruchsilber, Doublé
kauft
KURT WEISS
Gr. Ulrichstr. 55 geg. W.F. Wollme.
genehmigt. Bescheid Nr. 40/1174

Blaue Eilboten Ruf 31560 u. 25307 Klaviertransporte

Uhren-Reparaturen
billig und Garantie - Preisangabe vorh.
M. Conrad Große Steinstraße 33 Ecke Margaretenstr.

Nachlaßverkauf
Mittwoch, den 26. Februar, ab 13 Uhr, Wettiner Straße 5, bestehend aus: Schlaf- und Damenzimmer (Nußbaum), 3 Sofas, Schreibtisch mit Stuhl (Eiche), Nähmaschine (Naumann), 2 Vertikos, 5 Schränke, Kommode, Tische, Stühle, Betten, Haus- und Küchengerät
durch O. ARNDT, Rathausstraße 13a.

Deine Zeitung, die MNZ

C.T. Lichtspiele Lichtspiele
Riebeckplatz
Der Riesen-Erfolg!
2. Woche!
Die ganze Stadt spricht von diesem bezaubernden Film!
Jenny Jugo, A. Matterstock
Unser Fräulein Doktor
Jugendliche zugelassen!
Sonn- u. Werktags: 2.30, 5, 7.30.
Vorverkauf täglich 11—12 Uhr.

Große Ulrichstr. 51
2. Woche!
Ein Film, der wirklich Freude schenkt!
Leni Marenbach, Albert Matterstock, Fita Benkhoff, Harald Paulsen
Was will Brigitte?
Jugendl. nicht zugelassen!
Sonn- u. Werkt.: 2, 4.30, 6.50
Vorverkauf täglich 11—12 Uhr

Schauburg
Die große Neuaufführung!
Willy Birgel, Albrecht Schoenhals, Lida Baarova, René Deltgen
Einer zuviel an Bord
Dramatische Steigerung — bezwingende Wucht schicksalhafter Konflikte — Liebe und Kampf — starkes Miterleben!
Jugendliche nicht zugelassen!
Sonn- u. Werkt.: 2.30, 5, 7.30
Vorverkauf täglich ab 1.30 Uhr

52 **Detektei Auskunftei** Beyrich & Greve, Halle-S. Ludw.-Wuch.-Str. 31, Tel. 22140 Geheime Beobachtungen und Ermittlungen, Privatauskünfte. Gegründet 1888

Stellen-Angebote

DER GAUVERLAG MNZ MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG HALLE-SAALE
stellt zu sofort oder später mehrere umsichtige und gewissenhafte
Kraftwagenfahrer
ein. Bewerbungen bzw. Vorstellung unter Beifügung oder Vorlage von Zeugnissen.
Mitteldeutsche National-Zeitung
Hauptvertriebsleitung
Gr. Brauhausstraße 16/17.

Kaufm. Lehrling
zum 1. April gesucht. Ferner
Anfängerin
für kaufmännische Tätigkeit u. Stenotypie
Lagerarbeiterinnen
gesucht. Vorzustellen 8-10, 15-16 Uhr
Elektrogroßhandlung Bader & Co.,
Merseburger Straße 163/164

Suche sofort tüchtige
Kantinenhilfe
für Verkauf und Haushalt.
Kantine Weber Wörmlitz, Flakkaserne

Verkäufer(in)
möglichst aus dem Fach
für bald gesucht
Prophete Rannische Str. 15-16

liegt oft unmoderner oder beschäd. Schmuck, alte Ketten, Medaillons usw. aus Gold, Silber oder Doublé zwecklos herum. Ich zahle Bargeld dafür!
Juwelier Tittel
Halle, Schmeerstr. 12
A. u. C 41/7812

Amtliches

Am Schwarzen Brett im Waagegebäude (Marktplatz 24) befindet sich eine Bekanntmachung über die förmliche Feststellung neuer Fluchtlinien und Höhen des Bebauungsplanes Kröllwitz, Blatt 3, unter Aufhebung des Birkenwäldchens als öffentliche Grünfläche.

Halle, den 21. Februar 1941. Der Oberbürgermeister.

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT

Veranstaltungen

Offener Singabend. Von der Abteilung Volkstum werden jetzt wieder laufend Offene Singabende durchgeführt. Die erste Veranstaltung findet am Freitag, dem 14. März, im Saal der Volksbildungsstätte, Dorotheenstraße 1, statt. Beginn 19.00 Uhr. Eintritt frei.

Volksbildungsstätte

Musikschule: Sonntag, 2. März, „Stunde der Musik“ um 11.30 Uhr im Saale der Volksbildungsstätte, Dorotheenstraße 1. Zum Vortrag gelangen kammermusikalische Werke, Lieder für Sopran, Klavier- und Violinsoli. Eintritt frei!

Musikkurse: Anmeldungen zur Ausbildung auf allen Instrumenten, in Stimmbildung, Musiklehre, Gemeinschaftsmusizieren in Gruppen — wie auch Einzelunterricht für Jugendliche vom 8. Lebensjahr ab und für Erwachsene werden laufend entgegengenommen. Interessenten für Chorsingen im Männer- oder gemischten Chor werden um Angabe ihrer Anschriften gebeten.

In Kürze beginnt ein neuer Kursus in Musiklehre (je 8 Stunden 2,00 RM.). Anmeldungen jetzt erbeten.

Arbeitskreise: Eintritt in den Kursus Freihandzeichnen bis 1. März noch möglich. Anmeldungen sofort erbeten.

Kraft durch Freude
SAALKREIS

Ortsgruppe Ammendorf:

Mittwoch, den 26. Februar 1941, im „Goldenen Adler“. — Beginn 19.30 Uhr. Gastspiel der Chiemseer Bauernbühne mit dem Lustspiel „Die Zwillingsschwestern“. Sichern Sie sich rechtzeitig Karten in den bekannten Vorverkaufsstellen.

Sonnabend, den 1. März 1941, im „Goldenen Adler“. — Beginn 19.30 Uhr. Vorstellung des Mitteldeutschen Landestheaters Die Puppenfee“ (Tanz-Pantomime) „Bastien und Bastienne“ (Oper von Mozart)

Deutsches Berufserziehungswerk
Kreis Halle-Stadt
Gustav-Nachtigal-Str. 11, Ruf 21989

Terminangabe für den Beginn folgender Lehrgemeinschaften:

Lehrgemeinschaft „Heize richtig“. Kriegsmaßnahme zur Kohlenersparnis. Beginn Montag, 24. Febr., um 16.30 Uhr im Vortragssaal.

Lehrgemeinschaft „Industrie-Kalkulation“. Beginn Mittwoch, 26. Febr., um 18.30 Uhr, Zimmer 3.

Lehrgemeinschaft „Schwierige Buchungsfälle und Abschlußtechnik, Bilanzlesen und Bilanzkritik“ Beginn Freitag, 28. Februar, um 18.30 Uhr, Zimmer 3.

Wochenendlehrgemeinschaft für „Autogenschweißen. Beginn Sonnabend, 1. März, um 15 Uhr in der Schweißlehr- und Versuchsanstalt, Halle/S., Trotha, Bahnhofstraße 3.

Wochenend-Lehrgemeinschaft für Elektroschweißen. Beginn Sonnabend, 1. März, um 15 Uhr in der Schweißlehr- und Versuchsanstalt, Halle/Saale, Trotha, Bahnhofstraße 3.

Zur Teilnahme an obigen Lehrgemeinschaften sind noch einige Plätze frei. Anmeldungen werden bis zum Beginn entgegengenommen.

Auskunft, Beratung und Anmeldung in der obigen Dienststelle.

Kohlen sparen
mit unseren
Elektro-Heizöfen!

Die Heizsonne für die Uebergangszeit 500 Watt ... **19.- RM**

Der Strahlofen für den Luftschutzkeller 500/1000 Watt **35.- RM**
Schöne Keramik-Ausführungen!
Elektr. Kachelheizungen ebenfalls vorrätig.
Prophete Rannische Str. 15-16

Fensterschutz
Anfertigung und Ausbesserung
Jalousie-Hönemann Halle, Dessauer Str. 5 Ruf: 23631

Kinder-Schutzgürtel
stets vorrätig bei
Korb-Lühr
Untere Leipziger Str. Ecke Kl. Märkerstr.

Hansa-Eilboten
Klein-Transporte
Ruf 29921
Otto-Kilner-Straße 3

Mietgesuche

Zimmer
zwei leere, mit Küchenbenutzung v. berufstätiger Dame in gutem Hause z. 1. 4. oder später gesucht. Angebote F 1445 MNZ, Halle.

Die meisten Leute wissen es nicht,
wie preiswert so eine MNZ-Wortanzeige ist. Jedes Ueberschriftswort kostet 25 Rpf., jed. weitere Wort 10 Rpf.

Sport vom Sonntag

24. Februar 1941 — Nr. 54

Fußball in Zahlen

Meisterschaftsspiele in den Bereichen:

Ostpreußen: VfB Königsberg — SV Insterburg 11:0.

Pommern: LSV Pütnitz — Preußen-Borussia Stettin 11:0, Stettiner SC — Nordring Stettin 3:1, VfL Stettin gegen MTV Pommerensdorf 2:1, Phönix Köslin gegen Stern-Fortuna Stolp 2:1, Viktoria Stolp — Viktoria Kolberg (kampflos für Stolp).

Berlin-Brandenburg: Berliner SV 92 — SV Elektra 5:2, Brandenburger SC 05 — Hertha-BSC 0:2, Wacker 04 gegen Lufthansa 2:5, Spandauer SV — Blau-Weiß 2:1, Minerva 93 — Union Oberschöneweide 0:3, Tennis-Borussia — Tasmania 1900 3:1.

Schlesien: Vorwärts-Rasensport Gleiwitz gegen TuS Schwientochlowitz 4:0, 1. FC Kattowitz — Germania Königshütte 1:2, Breslau 02 — VfB Liegnitz (kampflos für Breslau), Vorwärts Breslau — Hertha Breslau 0:2.

Sachsen: Riesaer SV — VfB Leipzig 4:2, Polizei Chemnitz — Dresdner SC 1:7, Sportfreunde 01 Dresden gegen VfB Glauchau 10:0, Wacker Leipzig — Tura 99 Leipzig 0:4, Fortuna Leipzig — Chemnitzer BC 7:0.

Mitte: SV 05 Dessau — 1. SV Jena 2:3, Kricket-Viktoria Magdeburg — VfL 96 Halle 3:1.

Nordmark: Polizei Lübeck — Wilhelmsburg 09 4:3, Hamburger SV — Concordia 5:0, Borussia Harburg gegen Barmbecker SG 3:1, Altona 93 — St. Georg-Sperber 5:1.

Niedersachsen: Eintracht Braunschweig — Linden 07 4:1, Hildesheim 07 — Göttingen 05 6:2, Hannover 96 gegen Arminia Hannover 7:1, Werder Bremen gegen Wilhelmshaven 05 3:0, Tura Gröpelingen — Schinkel 04 1:5, ASV Blumenthal — VfL Osnabrück 1:6.

Westfalen: FC 04 Schalke — Westfalia Herne 3:1, VfB Bielefeld — Gelsenguß Gelsenkirchen 1:1, DSC Hagen — VfL 48 Bochum 1:2, Arminia Marten gegen Borussia Dortmund 2:2, Spvg. Röhlinghausen — Preußen Münster 12:0, Union Gelsenkirchen — Arminia Bielefeld 1:1.

Niederrhein: TuS Helene Altenessen — Rot-Weiß Essen 1:0, Fortuna Düsseldorf — Rot-Weiß Oberhausen 3:3, Hamborn 07 — VfR Ohligs 2:0, Turu Düsseldorf gegen Westende Hamborn 1:1, Duisburg 48/99 gegen Schwarz-Weiß Essen 2:2.

Mittelrhein: Köln Sülz 07 — Mülheimer SV 4:1, VfR Köln — Spvg. Andernach 9:2.

Hessen: SC 03 Kassel — BC Sport Kassel 5:1, Hermannia Kassel — Kurhessen Kassel 2:4, FC 93 Hanau gegen Dunlop Hanau 9:1, VfB Langenselbold — VfB Großauheim 0:6.

Südwest: Eintracht Frankfurt — Kickers Offenbach 0:1, Rot-Weiß Frankfurt — Germania 94 Frankfurt 3:0, FK 03 Pirmasens — FV Saarbrücken 2:6, 1. FC Kaiserslautern — VfR Frankenthal 8:4, SG Burbach — Borussia Neunkirchen 0:9.

Baden: VfB Mühlburg — SV Waldhof 4:1, VfL Neckarau — VfR Mannheim 1:0, 1. FC Pforzheim gegen Freiburger FC 3:4, Phönix Karlsruhe — Spvg. Sandhofen 4:5.

Württemberg: Stuttgart Kickers — Spvg. Cannstatt 4:1, VfB Stuttgart — SV Feuerbach 4:2, Spvg. Untertürkheim — Sportfreunde Eßlingen 3:1, VfR Aalen gegen Sportfreunde Stuttgart 1:2, TSG 46 Ulm — SSV Ulm 0:1, Union Böckingen — Stuttgarter SC 0:6.

Bayern: VfR Schweinfurt — München 1860 (Sdd.) 0:4, Würzburger Kickers — München 1860 3:1, Schwaben Augsburg — 1. FC Nürnberg 1:3, Spvg. Fürth gegen FC 05 Schweinfurt 2:0, Bayern München — Neumeyer Nürnberg 0:0.

Lydia Veicht wieder Meisterin

Am Schlußtag der V. Internationalen Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen fiel auch noch die Entscheidung in der deutschen Kunstlaufmeisterschaft der Frauen. Lydia Veicht (München) verteidigte ihren Titel mit Erfolg gegen den Ansturm der blutjungen Wienerin Martha Musilek und Inge Jell (München). Mit Platzziffer 7 und Note 399,3 errang Lydia Veicht erneut die Meisterschaft für ein weiteres Jahr.

Seidler-Oldoini unentschieden

Die international besetzten Berufsboxkämpfe in der Stuttgarter Stadthalle brachten zwei sportlich wertvolle Treffen zwischen Spitzenkönnern aus Deutschland und Italien. Der italienische Halbschwergewichtler Alfredo Oldoini steuerte gegen Heinz Seidler schon einem sicheren Punktsiege zu, eine Verwarnung wegen unsauberen Schlagens kostete ihm dann jedoch seinen Punktvorsprung, und so gab es nach einem schönen Schlußangriff von Seidler nur ein Unentschieden. Ebenso erging es dem Straßburger Karl Rutz in seinem Kampf gegen Faasto Rossi. Rutz unterlief in der siebenten Runde ein Tiefschlag, und so mußte er sich gleichfalls mit einem Unentschieden begnügen. Dänemarks Bantamgewichtsmeister Waldemar Kronthoft verlor gegen Ködderitzsch (Weißenfels) glatt nach Punkten.

Schwimmfest in Erkenschwick

Die westdeutsche Spitzenklasse aus dem Schwimmerlager gab sich beim Schwimmfest in Erkenschwick ein Stelldichein. Bei den Männern war der Bonner Uli Schröder mit einem dreifachen Erfolg im Kraul- und Rückenschwimmen der weitaus erfolgreichste Teilnehmer; bei den Frauen tat sich die Rekordschwimmerin Anni Kapell hervor. Leider kam es nicht zu dem erwarteten Zusammentreffen mit Helga Grauthoff, da die Bochumerin fehlte. Die wichtigsten Ergebnisse: Frauen: 100-Meter-Rücken: 1. Frau Kuckertz-Kellermann (Hamm) 1:22,2 Minuten, 100-Meter-Kraul: 1. Luzie Franke (Köln) 1:16 Min., 200-Meter-Brust: 1. Anni Kapell (M.-Gladbach) 2:58,3 Min., Kunstspringen: Olga Eckstein (Erkenschwick) 98,26 Punkte; Männer: 100-Meter-Rücken: 1. Schröder (Bonn) 1:12.9 Min., 200-Meter-Kraul: 1. Schröder (Bonn) 2:23,2 Min., 400-Meter-Kraul: 1. Schröder (Bonn) 5:06,6 Min., Kunstspringen: 1. Janocha (Erkenschwick) 102,54 Punkte.

Um die Handballmeisterschaft

VfL Halle 96 schlägt TSG Piesteritz 5:4

Von den in Staffel 2 der Bereichsklasse im Handball angesetzten vier Meisterschaftsspielen kam gestern nur das eine zwischen

TSG Piesteritz — VfL Halle 96 4:5 (3:2)

zur Durchführung. Die übrigen drei Spiele in Dessau fielen aus.

Wie im Vorspiel, so behauptete sich der VfL Halle 96 auch diesmal in Piesteritz gegen TSG. Damit haben die hallischen 96er Punktgleichheit mit Piesteritz erreicht. Leicht wurde den 96ern der knappe, aber verdiente Sieg nicht gemacht. Piesteritz ging in Führung durch Schwarz, aber Schober und Föhrig überraschten die Gastgeber dann mit zwei Gegentreffern. Schließlich kam Piesteritz aber doch durch zwei Freiwürfe wieder zur 3:2-Führung. Dann hatte 96 mehr vom Spiel; Pfeiffer (2) und Föhrig stellten das Ergebnis auf 5:3 für Halle, aber die Gastgeber vermochten doch noch einen Gegentreffer anzubringen. Tetenborn im Tor der Hallenser war recht gut.

Heinz Lazek erkrankt. Der Deutsche Schwergewichtsmeister Heinz Lazek (Wien), der am 2. März in der Berliner Deutschlandhalle gegen Adolf Heuser antreten sollte, mußte seine Teilnahme absagen. Lazek ist an einer Grippe erkrankt und mußte sich auf Anraten des Arztes zu einer Absage entschließen.

Der 1. SV Jena wiederum Mittemeister im Fußball

Ein 3:2 Sieg in Dessau brachte die dritte Meisterschaft - VfL 96 verlor in Magdeburg 1:3

Seit Wochen schon galt der vor- und vorvorjährige Fußball-Bereichsmeister des Sportbereiches Mitte, der 1. SV. Jena, als der erste Favorit auf den Meistertitel des Spieljahres 1940/41 — seit Wochen aber blieb auch den Jenaern nur noch ein ernster Widersacher um den Meistertitel in dem SV. Dessau 05, der aber gestern seine allerletzte Chance zu verteidigen hatte — zu verteidigen gegen keinen Geringeren als den sicheren Tabellenführer 1. SV Jena. Der Versuch gelang nur während der ersten Halbzeit, in der die Dessauer noch mit 1:0 führten. Am Ende des bewegten Spieles hatten aber die Jenaer mit 3:2 das Spiel und damit zum dritten Male in einer Folge den Titel eines Fußballbereichsmeisters Mitte gewonnen. Man darf dem 1. SV Jena auf Grund der beständigen Spielweise den Titel von Herzen gönnen und ihm die besten Wünsche mit in die Gruppenspiele zur Deutschen Fußballmeisterschaft geben. Einmal nur wurde der neugebackene Mittemeister geschlagen, mit 2:6 sogar sehr derb, und das ausgerechnet von den hallischen 96ern, die gestern in Magdeburg von Kricket/Viktoria mit 1:3 bezwungen wurden und nunmehr in jenem Felde stehen, das den Kampf um die Zugehörigkeit zur Bereichsklasse zu bestreiten hat.

Kricket Magdeburg — VfL Halle 96 3:1 (2:1).

Vor etwa 2000 Zuschauern lieferten sich in Magdeburg Kricket/Viktoria und VfL Halle 96 ein ausgezeichnetes Kampfspiel, in dem sich die Magdeburger Revanchegelüste für die 1:2-Niederlage durch einen 3:1-Sieg erfüllten. Die Hallenser stellten eine tüchtige Elf, die alle Wünsche eines ansprechenden Feldspieles erfüllten, aber das Schußvermögen vermissen ließ. Die stärkere Magdeburger Durchschlagskraft war entscheidend. Die Hallenser kamen durch Grosses verwandelten Elfmeter zum 1:0, während Magdeburg nach dem Ausgleich auch noch durch den linken Flügelstürmer das 2:1 bis zur Pause errang. In der zweiten Halbzeit waren die Hallenser ständig im Angriff, als sie aber nach einem schnellen Magdeburger Angriff mit 1:3 in Rückstand kamen, war das Spiel für sie verloren, obwohl dem Spielverlauf entsprechend ein Unentschieden gerechter gewesen wäre.

Favoritensiege — bis auf eine Ausnahme

Gute Fußballkämpfe in der 1. Zwischenrunde um den Tschammerpokal

Die Ueberraschung in der ersten Zwischenrunde zu den Tschammer-Pokalspielen 1941 ist nicht im ko.-Schlag gegen die Favoriten erfüllt worden, sondern durch die Tatsache, daß trotz der ungünstigen Platzverhältnisse fast alle Spiele ausgetragen wurden. Der VfL Merseburg und der TSV Pustleben zogen bereits vorzeitig ihre Mannschaften aus der Konkurrenz, so daß dem SV 99 Merseburg und dem BSC Sangerhausen der Zutritt zur nächsten Runde ohne Kampf gestattet war, während die ausgefallenen Spiele — Dommitzsch — Mockrehna und Oberröblingen — Wimmelburg — auf den nächsten Sonntag verlegt wurden.

Im Kampf um den Sieg in den Tschammer-Pokalspielen selbst gab es nur ein unerwartetes Ergebnis, das den hallischen Borussen, die nur mit zehn Mann spielten, in Schkeuditz durch den VfB mit einer 2:4-Niederlage beschert wurde. Die restlichen Ergebnisse wurden jedoch erwartet und sie werden im nachstehenden Zahlenspiegel wiedergegeben:

Wacker Halle — Favorit Halle 7:2,
SV 98 Halle — TSV Bad Dürrenberg 5:3,
VfL Wolfen — Sportfreunde Halle 1:9,
VfB Schkeuditz — Borussia Halle 4:2,
VfL Löbejün — BSG Weise Halle 4:5,
VfL Bitterfeld — Union Sandersdorf 6:2,
Glückauf Braunsdorf — Preußen Merseburg 1:3,
TSV Leuna — Städt. MTV Weißenfels 3:2,
Burgörner/Altdorf — Spielvg. Eisleben 1:4,
Concordia Delitzsch — TSV Petersroda 3:1.

Bis auf die Borussen erfüllten also die hallischen Vereine die Erwartungen. Besonders fällt aber doch der sichere Sportfreundesieg in Wolfen auf, wo der VfL nur bis zur Pause nach einem 1:3 einigen Widerstand entgegenzusetzen vermochte. — Von der Schwere der Spiele sprechen aber die vielen knappen Ergebnisse und von der Schönheit der Pokalspiele vermittelten die in Halle ausgetragenen beiden Spiele einen Ausschnitt.

HFC Wacker — HSV Favorit 7:2 (3:0)

Die Mannschaft des Sportgauklassen-Tabellenführers Wacker Halle besitzt im Verfolg des derzeitigen Stils nicht allein alle Vorzüge für eine beständige Spielform — die ja zur Genüge in den bisherigen Meisterschaftsspielen zum Ausdruck gebracht wurde —, sie scheint auch vortrefflich für die Tschammer-Pokal-Spiele gerüstet zu sein, so daß man ihr in dieser Konkurrenz ein „langes Leben" voraussagen kann. Gestern erwies sich diese Einheit als derart stark, daß die immer kampfbereite Favoritmannschaft ständig in die unterlegene Rolle gedrängt wurde.

In dem von etwa 1800 Zuschauern besuchten Pokalkampfe spielte demzufolge die Frage nach dem Sieger eine nebensächliche, die Höhe nach dem für Wacker günstigen Torergebnis dagegen die erste Rolle. Rar waren in der ersten halben Stunde Tore für Wacker, denn nur einmal ließen sich bis dahin die Favoriten durch einen „umstrittenen" Torerfolg in Nachteil bringen. Als aber in den dritten fünfzehn Minuten Schulze und Schlag das 3:0 für Wacker schafften, sagte man mit Gewißheit den Favoriten eine schwere Niederlage voraus, zumal ja das Deckungsspiel der Kreisklassigen nicht sicher genug und der Angriff zu wenig geistreich spielte.

Richard, Schulze, Pabst und Richard erhöhten dann auch in der zweiten Halbzeit Wackers Sieg auf sieben Tore, während die Favoriten nach dem 0:4 und 1:6 durch Ertel die beiden Gegentore auf ebenfalls schöne Art im Wackertor unterbrachten. — Wackers zügige Leistung trug den Stempel einer Mannschaftseinheit, wohingegen bei Favorit in dieser Beziehung große Lücken auftraten — demzufolge ist auch das Ergebnis die betreffende Wiedergabe des Leistungsunterschiedes beider Mannschaften.

SV 98 Halle — TSV Bad Dürrenberg 5:3 (1:2)

Wesentlich hartnäckiger wurde dagegen im zweiten hallischen Pokalkampf um den Sieg gerungen, in dem die 98er alle Hände voll zu tun hatten, um der einsatzbereiten, schnellen und unbekümmert drauflosspielenden Kreisklassenmannschaft der TSV Bad Dürrenberg den Weg zum Siege zu verlegen. Die Dürrenberger gingen nämlich zur allgemeinen Ueberraschung zuerst in Führung und wußten auch dann ein gleiches Spiel zu verfolgen, als die Hallenser durch Opitz zum Ausgleich und durch Zimmermann bis zur Pause zur 2:1-Führung gekommen waren. Ja, die Gäste kamen nochmals zu einem 2:2. Erst dann gelang den 98ern der Vorsprung zum Siege durch drei Treffer, für die Döbel (2) und Tartick verantwortlich zeichneten, während die tüchtigen Gäste zu guter Letzt einen „Elfer" zu ihrem dritten Tor ausnutzten und die Hallenser eine gleiche Chance nicht verwerteten.

Die Mannschaftsleistung der 98er verriet allerdings nicht den erfolgreichen Stil der letzten gewonnenen Pflichtspiele. Das hatte freilich seine Gründe. Epp führte nicht den Angriff, und dann mußten auch noch einige andere Spieler ersetzt werden. Für die Hallenser spielten: Grimm; Eichelkraut, Brödel; Jankowski, Raap, Rennert; Döbel, Opitz, Zimmermann, Tartick, Neizel den verdienten Sieg heraus, sie mußten aber durch diesen knappen Sieg die gefällige Kampfkraft der Gäste aus Dürrenberg anerkennen.

Erfurt siegt im Radball-Städteturnier

In der Gaustadt Halle wurde der dritte Durchgang des mitteldeutschen Radball-Städteturniers gestartet, an dem diesmal die Vertretungen von Magdeburg (Buse—Faulbaum), Halle (Finke—Stoye), Erfurt (Stolze—Lohfeld), Dessau (Merseburg—Kuhne) und Holzweißig (Reiter—Hannemann) beteiligt waren. Es fehlte also lediglich die Mannschaft von Gardelegen. Erfurt hatte seine Nachwuchskräfte Höpel-Klep durch die alten routinierten Stolze—Lohfeld ersetzt, von denen Stolze bekanntlich vor Jahren mit seinem Bruder die Europameisterschaft erringen konnte, und Magdeburg hatte an Stelle von Hoff diesmal Buse mit Faulbaum gepaart. Das hervorragende Können der beiden Erfurter, die dank ihrer großen Technik und klugen Spielführung eine besondere Note in das Turnier brachten, sicherte ihnen einen wohlverdienten 10:6-Sieg im entscheidenden Kampf um den 1. und 2. Platz gegen die ebenfalls sehr guten Dessauer, die Sieger des ersten Turniers, während das zweite Turnier in Abwesenheit der Dessauer bekanntlich von Holzweißig gewonnen worden war.

In dem Schlußkampf zwischen Erfurt und Dessau sah es zunächst ganz nach einem Siege der Anhaltiner aus, die durch blitzschnelle Aktionen überraschend mit 3:0 davonzogen. Doch immer mehr setzten sich die Erfurter durch, die bereits mit 5:4 in die Halbzeit gingen und schließlich auch ungefährdet das Spiel mit 10:6 beendeten. Der Kriegs-Bereichsmeister Holzweißig stand hinter dem Spielniveau der Erfurter und Dessauer Kameraden ein gutes Stück zurück und mußte sich sowohl von Erfurt mit 11:3 als auch von Dessau mit 6:3 beugen. Sehr knapp konnten sich die Dessauer dagegen mit 7:6 im Spiel gegen Halle behaupten und um ein Haar hätte ein 4-Meter-Ball zum Ausgleich führen können, doch ließ Finke diese Chance ungenutzt. Da sich Magdeburg und Halle 5:5 unentschieden trennten, entschied das bessere Torverhältnis zugunsten der Hallenser, die damit den 4. Platz vor Magdeburg errangen.

Die einzelnen Ergebnisse: Dessau gegen Magdeburg 9:4 (4:1), Holzweißig gegen Halle 11:5 (6:3), Magdeburg gegen Erfurt 4:10 (1:5), Dessau gegen Holzweißig 6:3 (3:1), Halle gegen Erfurt 3:12 (0:6), Holzweißig gegen Magdeburg 7:2 (3:1), Halle gegen Dessau 6:7 (2:5), Holzweißig gegen Erfurt 3:11 (0:7), Halle gegen Magdeburg 5:5 (2:4), Erfurt gegen Dessau 10:6 (5:4).

Gesamtergebnis: 1. Erfurt 8 Punkte, 2. Dessau 6 Punkte, 3. Holzweißig 4 Punkte, 4. Halle 1 Punkt (Torverhältnis 19:35), 5. Magdeburg 1 Punkt (Torverhältnis 15:31).

Charlotte Walther Meisterin im Gerätetürnen

Das zweite Meisterschaftsturnen der deutschen Frauen im Kriege gestaltete sich in Passau zu einer eindrucksvollen Leistungsschau neuzeitlichen Turnens am Gerät und in den frei zu wählenden Uebungen. Es war außerordentlich bedauerlich, daß die erkrankte Nürnbergerin Irmy Dumbsky im aussichtsreichen Kreis der Bewerberinnen für den Meistertitel fehlte, den sich die junge Charlotte Walther (Leipzig) mit 131,5 Punkten gegen die Titelverteidigerin Gretchen Sievers (Kiel) mit 130 Punkten und Alma Hand (Köln) mit 129,5 Punkten erkämpfte.

Nach den am Vormittag durchgeführten Pflichtübungen am Barren, an den Schaukelringen und dem Sprung über das Seitpferd standen von den 60 Turnerinnen die zwölf Besten fest, die an der weiteren Entscheidung teilnahmen. Die Vorjahrsmeisterin Grete Sievers führte mit knappem Vorsprung vor Bertha Rupp, Alma Hand, Charlotte Walther, Martha Jacob, Gerda Metten, Elli Rosemann, Annemarie Held, Lisl Treubel, Lisbeth Lenzing, Helga Mauß und Lilli Ulmschneider.

Diese Reihenfolge änderte sich jedoch sofort bei den Endkämpfen, denen 8000 Zuschauer in der Nibelungenhalle beiwohnten. Durch eine prachtvolle Kür auf dem Schwebebalken rückte Martha Jacob auf den ersten Platz vor. Auf dem zweiten Rang folgten nun Martha Rupp und Grete Sievers gemeinsam vor Elli Rosemann und Gerda Metten. Eine ausgezeichnete Bücke beim Pferdsprung verhalf Alma Hand zum dritten Platz, hinter den gemeinsam an erster Stelle liegenden Rupp und Walther.

Martha Jacob behauptete sich auf dem zweiten, während Elli Rosemann auf dem vierten Rang zu finden war. Die Meisterin Sievers hatte gerade in dieser Uebung mit nur 15 Punkten schlecht abgeschnitten. Ihren Meisterschaftssieg holte sich Charlotte Walther in der Handgeräteübung, wobei sie für eine ausgezeichnet gelungene Seilübung die einzige „20" des Tages erhielt. Den Vorsprung behauptete die Leipzigerin auch am letzten Gerät, dem Barren, und ging dadurch als Siegerin aus dem Siebenkampf hervor. Die nicht am Endkampf beteiligten Turnerinnen hatten die restlichen Uebungen noch am Vormittag in einem Zug erledigt. Aus ihren Reihen setzten sich noch einige mit besseren Punktzahlen zwischen die der „12 Besten". Das Ergebnis des Meisterschaftskampfes: 1. Charlotte Walther (Leipzig) 131,5 Punkte: 2. Grete Sievers (Kiel) 130 P.; 3. Alma Hand (Köln) 129,5 P.; 4. Annemarie Held (München) und Martha Jacob (Hamburg), je 128,5 P.

Das Olympia der Zukunft

Im Augenblick großen geschichtlichen Geschehens mag es überheblich oder gar weltfremd erscheinen, über die olympischen Aufgaben einer im Werden begriffenen Zukunft zu sprechen. Die Ueberzeugung, daß der neuzeitliche Olympismus aber tief im Herzen der Jugend aller Völker verankert ist, läßt den Generalsekretär des IOC., Werner Klingeberg, in der vom Internationalen Olympischen Institut herausgegebenen „Olympischen Rundschau" trotzdem das Wort zu dieser Frage ergreifen. Er schreibt:

„Es mag heute im Waffenlärm Europas, in der Stunde tagespolitischer Entscheidungen Stimmen geben, die von der Nutzlosigkeit der olympischen Arbeit sprechen. In Europa und im Fernen Osten steht die beste Jugend der Völker im Krieg, in anderen Kontinenten im nicht weniger heftigen Kampf der Meinungen, im Kampf neuer politischer und wirtschaftlicher Ideen gegen alte. Vergessen wollen und dürfen wir aber nicht, daß es diesen Kampf geben wird, solange es Menschen gibt, solange der lebendige Geist der Welt, auf der wir leben, gestaltet.

Der Sport ist nie zweckfrei gewesen. Stets diente er dem Geist. Die Stämme Griechenlands suchten im Wettkampf, geboren aus dem freien Spiel der Körperkräfte und gelenkt vom planvollen Denken, den Weg zu einem freien Herrschervolk. So wird auch die Jugend der Welt in der Zukunft den olympischen Weg wieder beschreiten. Coubertin selbst gab dem Olympismus unserer Zeit die Aufgabe, daß der Wettkämpfer im Olympischen Stadion und im Zeichen der die Erdteile vereinenden fünf Ringe sein Vaterland, seine Flagge und seine Rasse erhöhe. Der Sinn der realen und zweckbestimmenden Olympischen Spiele wird daher nie untergehen, nie, solange der Geist, aus der Geschichte schöpfend, die Zukunft formt. Ein großer Teil der Jugend, die sich 1936 im Stadion zu Berlin im friedlichen Wettkampf traf, steht heute in entgegengesetzten Lagern. Aber nur der, dem der Glaube an diese Jugend fehlt, wird bezweifeln, daß es die Pflicht zur Nation und der Wille zu einer freien und besseren Zukunft ist, der sie dort stehen läßt. Sie haben gelernt, sich als Menschen zu achten, und nur der Schwache verliert in diesen Wochen und Monaten der Prüfung diese Achtung, die der Jugend aller Völker die Kraft zur neuen Zukunftsgestaltung geben wird.

Die Feier der XIII. Olympiade wird eine besondere Aufgabe zu erfüllen haben, eine Aufgabe, die neu und gewaltig sich schon heute für alle diejenigen am Horizont abzeichnet, welche zwar den Lauf der Ereignisse nicht hindern konnten, sich aber auch nicht durch ihn entmutigen lassen. Das XIII. Olympia der Neuzeit wird im Zeichen eines großen Aufbaues stehen, und die Kraft dazu wird es aus der durch Blut und Opfer gestählten Jugend einer neuen Zeit schöpfen müssen. Schon heute aber muß ausgesprochen werden, daß in Europa, Asien, Amerika, Australien und Afrika diese Kräfte erwähnen müssen, und das können sie nur, wenn auch heute überall in kleinem Kreis das Bild des ewigen Olympia wach gehalten wird.

Niemand von uns kann sich der Größe und Gewalt des augenblicklichen Geschehens entziehen. Jeder steht auf den für ihn vorgesehenen Posten als Glied seiner Gemeinschaft. Nur der Schwächling läßt sich von der Zeit tragen. Der Kräftigere wird seine Stärke einsetzen, sie mitgestalten zu helfen. Die Sportler aber werden die ersten sein, die in der Zukunft wieder zum olympischen Kampf drängen, denn sein Sinn und Reiz liegt ja gerade im Wunsch, mit dem Kameraden von jenseits der Ozeane seine Kräfte zu messen. Natürlicher Wunsch und ernste Aufgabe verschmelzen sich somit zu einer gestaltenden Kraft für das Olympia der Zukunft, nachdem die Geschichte dieser eine neue Form gegeben hat.

Fußball im Sportbezirk

An anderer Stelle haben wir über die Fußballspiele um den Tschammer-Pokal, in denen Mannschaften des Sportbezirks beteiligt waren, berichtet. Im Sportbezirk kamen nur wenige Spiele um die Staffelmeisterschaften zur Durchführung. Dabei überraschte der VfL Dölau die Soldaten der Waffentechnischen Schule mit einer 7:0-Niederlage. Das zweite Spiel der ersten Klasse zwischen FC Eintracht und BSG Siebel fiel aus.

In der zweiten Klasse gewann Giebichenstein-Sportbrüder überraschend gegen VfL Reideburg. Dadurch ist Reideburg gegen Post Halle, die in Kanena 4:3 (2:1) gewannen, etwas zurückgefallen. Olympia hatte gegen Halle 1910 klar 2:9 (1:5) das Nachsehen.

In Staffel 6 gab es zwei 0:5-Ergebnisse, denn Holleben hatte daheim gegen Sportlust Teutschenthal 0:5 (0:2) und Bennstedt gegen FC Eisdorf 0:5 (0:3) das Nachsehen.

Im Merseburger Bezirk kam Rabna ganz überlegen gegen Querfurt zu einem 9:0 (6:0). Großlehna gewann gegen Tollwitz 3:0.

Im Spielbezirk 4 unterlag Wacker Helbra gegen alle Erwartungen daheim gegen VfB Artern 2:5 (1:2), aber Klostermansfeld gewann gegen Arnstedt 4:1.

Nachwuchs im Fechtturnier. Gute Leistungen sah man in Bremen beim Fechtturnier des Nachwuchses aus der HJ. und dem BDM., das zu einer dauernden Einrichtung werden und im nächsten Jahr in Essen oder Hamburg wiederholt werden soll. Die Frauen traten als Obergau-Mannschaften an, während die Jungen Städtekämpfe ausfochten. Ergebnisse: BDM.: 1. Nordsee, 2. Hannover, 3. Hamburg, 4. Essen, 5. Thüringen, 6. Bremen je drei Siege (Trefferzahl entschied). Hitler-Jugend: 1. Essen, 2. Bremen, 3 Hamburg, 4. Hannover.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019410224-12/fragment/page=0007
DFG

Gute Leistungen der Leichtathleten

Bereichsoffene Hallenwettkämpfe in der Moritzburg zu Halle

Trotz des Krieges herrscht bei unseren Leichtathleten noch immer ein reges sportliches Leben, dies konnte man abermals bei den bereichsoffenen Hallenwettkämpfen in Halle feststellen. Zwei neue Hallenbestleistungen bestätigten, daß der eingeschlagene Weg der richtige ist.

Das Kugelstoßen der Männer war für Barth (VfL Halle 96) eine sichere Angelegenheit. Mit 13,81 Meter stellte er in der Entscheidung eine neue Hallenbestleistung auf. Gefr. Erlenbruch (Luftwaffe Halle) und Hartung (Wasag Reinsdorf) lieferten sich einen heftigen Kampf um den zweiten Platz. Hartung war dann zum Schluß mit 12,06 Meter der Glücklichere. Fast zur gleichen Zeit gelang es Frl. Junghans (Friesen Naumburg), beim Weitsprung der Frauen mit 5,73 Meter eine weitere Bestleistung aufzustellen. Frl. Freidank (KTV Halle) kam als Zweite auch noch auf 5,33 Meter.

Im gleichen Wettbewerb der Männer mußte Unteroffizier Maehnert (VfL Halle 96) den Sieg mit 6,54 Meter dem Luftwaffensportler Gefr. Görner überlassen. Recht gute Leistungen zeigte der BDM. beim Kugelstoßen, denn der Sieg von Frl. Eder (VfL Halle 96) mit 10,82 Meter war nie gefährdet. Viel Glück hatte Barth beim Steinstoßen, der mit dem letzten Stoß den bis dahin an erster Stelle liegenden Erlenbruch (Luftwaffe Halle) um drei Zentimeter übertraf. 8,65 und 8,62 Meter waren die Leistungen dieser beiden. Der Hitlerjunge Blume (KTV Halle) gewann den Hochsprung mit 1,70 Meter sicher.

Ergebnisse: Männer: Weitsprung: 1. Gefr. Görner (Luftwaffe Halle) 6,54 Meter, 2. Uffz. Maehnert (VfL Halle 96) 6,45 Meter, 3. Uffz. Rappl (Offz.-Lg. HNS.) 6,38 Meter. — Hochsprung: 1. Blume (KTV Halle) 1,70 Meter, 2. Uffz. Rappl (Offz.-Lg. HNS.) 1,55 Meter, 3. Gefr. Görner (Luftwaffe Halle) 1,55 Meter. — Kugelstoßen: 1. Barth (VfL 96) 13,81 Meter, 2. Hartung (Wasag Reinsdorf) 12,06 Meter, 3. Gefr. Erlenbruch (Luftwaffe Halle) 11,74 Meter. — Steinstoßen: 1. Barth (VfL Halle 96) 8,65 Meter, 2. Gefr. Erlenbruch (Luftwaffe Halle) 8,62 Meter, 3. Korte (VfL Halle 96) 8,19 Meter.

Frauen: Weitsprung: 1. Junghans (Friesen Naumburg) 5,73 Meter, 2. Freidank (KTV Halle) 5,33 Meter, 3. Sandvos (Universität Halle) 4,75 Meter. — Kugelstoßen: 1. Eder (VfL Halle 96) 10,82 Meter, 2. Lange (Untergau 36 Halle) 9,60 Meter, 3. Schmidt (Untergau 108 Weißenfels) 9,48 Meter.

Kleine Sportrundschau

Abschluß in Villach — Heinrich Palme Sprunglaufsieger. Die 2. Internationalen Wintersportkämpfe haben am Sonntag in Villach nach dreitägiger Dauer mit dem Sprunglauf einen würdigen Abschluß gefunden. Vor rund 5000 Zuschauern in der Hubert-Klausner-Kampfbahn siegte der Sudetendeutsche Heinrich Palme in einem Feld von 23 der besten Springer aus Deutschland und Jugoslawien.

Deutschland Turniersieger — Schwedens Eishockeyspieler 2:1 besiegt. Das von neun Mannschaften beschickte Eishockey-Länderturnier der V. Internationalen Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen wurde am Sonntag im überfüllten Olympia-Kunsteisstadion entschieden. Deutschland blieb im Kampf gegen Schweden knapp mit 2:1 (1:0, 1:1, 0:0) siegreich und wurde damit Turniersieger.

Hans Lahr gewann den Führerpreis. Auf der kleinen Schanze der Hubert-Klausner-Kampfbahn in Villach wurde bei den Internationalen Wintersportkämpfen der Ehrenpreis des Führers entschieden. Der ausgezeichnete Riesengebirgler Hans Lahr kam dabei zu einem großartigen Erfolg. Mit zwei herrlich gestandenen 50-Meter-Sprüngen erreichte er die größten Tagesweiten und wurde mit der Bestnote von 434 Kombinationssieger und damit Gewinner des wertvollen Ehrenpreises vor dem jungen Jugoslawen Anton Razinger, dessen mangelnde Großkampferfahrung beim Springen offensichtlicher wurde als Tage zuvor beim Langlauf.

Beim Abfahrtslauf um die Silberkugel von Seefeld siegte Engelbert Haider (Seefeld) mit 104,1 Sekunden. Bei den Frauen war Rosemarie Proxauf (Innsbruck) in 124 Sekunden erfolgreich.

Die hallische Leichtathletik marschiert

Halle 96 an führender Stelle der Leichtathletik unseres Bereiches

(Schluß)

Bei den Frauen finden wir über 100 Meter Frau Butt VfL 96) auf dem 4. Platz, im 200-Meter-Lauf steht sie mit 27,9 Sek. sogar an 3. Stelle. Im 80-Meter-Hürdenlauf steht hinter der bekannten Frau Prater (Weimar) an zweiter Stelle die 96erin Erika Seibt. Im Weitsprung erreichte Frau Butt 5,00 Meter und belegte damit den 15., Frl. Seibt mit 4,94 Meter den 21. Platz. Im Hochsprung dagegen reichte die ausgezeichnete Leistung von 1,47 Meter zum 3. Platz für Erika Seibt, die auch im Kugelstoßen mit 10,65 Meter den gleichen Rang besetzt. Margot Eder (VfL 96) stieß die Kugel 10,01 Meter weit, damit steht sie an 5. Stelle. Im Diskuswurf erzielte Frl. Schmiel (SV 98) 32,01 Meter (8. Platz) und ihre Klubkameradin Frl. Schwalbe steht in der Liste der Speerwerferinnen mit 33,01 Meter an gleicher Stelle, auf dem 9. Platz gefolgt von Frl. Schöler (VfL 96), die 32,65 Meter weit warf. — Im wertvollen Fünfkampf besetzen Frl. Seibt und Frau Butt mit 240 bzw. 180 Punkten den 3. und 9. Platz. Die 4 mal 100-Meter-Staffel der 96erinnen erscheint an dritter Stelle durch eine Zeit von 53,0 Sek., die in der Besetzung Streibel — Butt — Schöler — Seibt erreicht wurde. Das Fachorgan des Fachamtes Leichtathletik „Der Leichtathlet" hat durch seinen Mitarbeiter A. Gliniorz die Ergebnisse im Bereich Mitte statistisch auswerten lassen. Danach steht der Bezirk 7 (Jahn), also praktisch die Stadt Halle, sowohl bei den Männern, als auch bei den Frauen an zweiter Stelle hinter dem Bezirk Weimar, hauptsächlich repräsentiert durch die Stadt Jena, deren führender Verein, der 1. SV Jena, in der glücklichen Lage war, die ganze Saison über in friedensmäßiger Besetzung starten zu können. Von den folgenden weiteren 13 Bezirken fällt besonders auf, daß der Bezirk 2 (Magdeburg) erst an 8. Stelle rangiert, während doch die Magdeburger Leichtathletik bisher eine ausgezeichnete Rolle spielte.

*

Für die Reihenfolge der Vereine legt „Der Leichtathlet" diesmal 15 Listenplätze zugrunde. Nach der bisher immer üblichen Bewertung von 10 Listenplätzen, die besonders bei den Männern, wo oft nur 7 oder 8 Plätze besetzt sind, allein in Frage kommen dürfte, ist die Reihenfolge:

1. 1. SV Jena 208 Punkte, 2. VfL Halle 96 151,5 Punkte, 3. KTV Wittenberg 149,5 Pkt., 4. Arnoldi Gotha 147 Pkt., 5. TuS Halberstadt 118,5 Pkt. Hinter dieser Gruppe der führenden Leichtathletik-Vereine sind 52 weitere Vereine in der Liste enthalten. Der SV 98 Halle steht mit 23,5 Punkten an 11. Stelle. Von ihm ist in den kommenden Jahren durch die aus seiner erfolgreichen Jugendabteilung aufrückenden Leichtathleten noch ein bedeutender Fortschritt zu erwarten.

Bei den Frauen sind so viele gute Leistungen aufgeführt, daß die Bewertung des 1.—15. Platzes in Ordnung geht. Die Reihenfolge ist dann: 1. VfL Halle 96 134 Pkt., 2. TuS Halberstadt 76 Pkt., 3. Jahn-Salzwedel 75 Pkt., 4. 1. SV Jena 73 Pkt., 5. VfB Jena 71 Pkt.

Bei Bewertung der gleichmäßigen Pflege der Leichtathletik der Männer und Frauen steht die Rangliste der ersten 5 Vereine des Bereiches Mitte demnach wie folgt aus:

1. VfL Halle 96 285,5 Punkte, 2. 1. SV Jena 281 Pkt., 3. Arnoldi Gotha 195 Pkt., 4. TuS Halberstadt 194,5 Pkt., 5. Tannenheger Dessau 111,5 Pkt.

*

Auch in der Leistungshöhe sind die hallischen 96er nicht übertroffen. Sieben Männer und zwei Frauen vollbrachten 13mal die Leistungen, die für die nationale Klasse verlangt werden und errangen damit eine goldene (Wieland), eine silberne (Mähnert) und sieben bronzene Leistungsabzeichen (Graßhoff, Dr. Weimann, Heilmann, Bickel, Schulz, Frau Butt, Frl. Seibt). Vom 1. SV Jena konnten ebenfalls sieben Männer und zwei Frauen zwölfmal die geforderten Leistungen für die Ehrennadel vollbringen. Während aber die 96er sechsmal einzelne Uebungen der Rangliste anführen, stehen die Jenenser nur zweimal an erster Stelle. Außer den neun Blauroten konnte noch ein Hallenser, und zwar Pechmann (GTV) die Auszeichnung in Bronze durch seine Fünfkampf-Leistung erringen.

Sportgeräte Sportbekleidung Sportschuhe
vom
Sporthaus H. Schnee Nachfolger
Große Steinstraße 84 Neunhäuser 5 Brüderstraße 9

Copyright by R. Piper & Co. / Verlag München

52. Fortsetzung und Schluß

Ruhig ging die Dschunke in See. Der Wind fiel um Mitternacht ab, und durch die breite Türöffnung vor unserem Verschlag drang Mondschein, weiß und fremd. Etwas Lebendiges huschte wie spielend durch den Schatten der Taue, kehrte um und kam zu uns. Es war eine große, gelbgetigerte Katze. Schnurrend kroch sie uns entgegen.

Drei Tage dauerte die eintönige Reise, drei Tage über eine lehmige, kalte und unfreundliche See, und drei Nächte voll weißen Mondenscheins. Jeden Abend kam die Katze, immer fast um die gleiche Zeit. Und sie blieb bei uns, bis das Geklapper der Mah-Jongsteine in Herrn Yü Yings „Kabine" verstummte und Tschen seine Schlafecke achtern aufsuchte. Dann verließ uns auch die Katze, um auf Deck umherzustreichen.

Sie gehörte eigentlich keinem, wie uns Tschen einmal sagte. Irgendein Matrose von Herrn Yü Ying hatte sie vor vier Jahren oder auch mehr mit an Bord gebracht, der Matrose war an Cholera gestorben und das Tier war dageblieben. Niemand kümmerte sich um sie; sie gehörte eben zum Schiff wie der Drachenanker oder das flache Beiboot in den primitiven Davits über dem hohen Heck.

In mir ging eine fühlbare Wandlung vor, über die ich mich wunderte, die ich aber in Wirklichkeit selbst ausgelöst hatte. Ich begann mich innerlich schon von Grottian zu trennen.

In Schanghai wartete Barbara. Ein oder zwei Abende werden wir sicher zusammen sein, in einem Hotel, in einer Bar ... und dann werden sie mir die Hand reichen und davongehen, so wie man eben davongeht, wenn man das Ende einer gemeinsamen Reise erreicht hat.

In der letzten Nacht schlief Grottian schon, bevor der Mond aus der See emporstieg, und Sysy kam, die gelbe Katze. Ich rief sie leise, zog sie an mich und mußte ihr immer und immer wieder zärtlich über das weiche Fell streicheln. In mir war etwas aufgebrochen, wie wenn eine Wunde aufbricht und man das heiße Blut strömen fühlt ...

Ich dachte an Barbara, starrte in den weißen Mond, und mir war, als sei die ganze Welt begraben unter dem Sande einer Wüste und ich und die Katze seien die einzigen Lebewesen in der grauenvollen Leere, die der Mond mit seinem kalten, klaren Leuchten ausfüllte ...

Und dann, zwei Tage später, kam die Trennung in Schanghai, die, unerwartet und wohltuend, durch die Klarheit in Barbaras Worten mich endgültig erlöste, wenn auch mit viel Bitterkeit und Trauer ...

Mit der schmutzigtrüben Flut trug uns ein Boot den Soochow-Creek hinauf, an vertäuten Dschunken und Flußdampfern vorbei, zum Public Garden, an den Bund von Schanghai, wo wir am Landungssteg der „Tai-schong-tschang - Dampfschiffahrtsgesellschaft" von Tschen höflich verabschiedet wurden.

Unser Gepäck war bereits ins Cathay-Hotel gebracht worden, wo Barbara durch einen Brief benachrichtigt, uns erwarten sollte. Langsam schritten wir, da sich uns plötzlich jegliches Wort versagte, den Uferkai entlang bis zur Wetterwarte an der Avenue Eduard VII. Straßenbahnen mit klappernden Fensterläden, in denen der Wind zornig, vom Whangpoo kommend, zerrte, rasselten an uns vorüber. Erst jetzt spürten wir den eisigen Seesturm, der die Wellen des Flusses bis über den Kai spülte. Es begann zu schneien. Schwarze Wolken fegten zerrissen über einen dünnen Sternenhimmel.

Vor dem Schaufenster eines Zeitungsverlags, der North-China-Daily-News, drängten sich die Menschen zusammen. Im grellen Licht der Neonlampen vom Dachfirst des Broadway-Mansion-Hochhauses lasen sie erregt die letzten Meldungen vom Kriegsschauplatz, die Kurse der Börse oder die Berichte von den Streiks der Textilarbeiter. Mühsam nur konnten wir unseren Weg fortsetzen. Dröhnend kam uns ein Panzerauto entgegen.

Noch immer blieben wir stumm. Schritt für Schritt stemmten wir uns gegen den wachsenden Sturm, durch den Strom der hastenden Menschen und verfolgten starr den Weg, den uns Tschen gewiesen hatte. Nach einer halben Stunde erreichten wir die Freitreppe des Hotels Cathay.

Die Halle war wenig besetzt: ein paar Chinesen in westlicher Kleidung, einige Europäer, vermutlich Amerikaner. Barbara selbst war noch nicht da.

Grottian legte eine Fünfzigdollarnote in seinen Paß und reichte ihn gleichgültig dem Empfangschef hin. Ich folgte seinem Beispiel und war verblüfft, mit welch vollendeter Sicherheit die dicken Finger des Chinesen die Geldscheine ergriffen, zusammenfalteten und in einer Tasche verschwinden ließen.

Unsere Zimmer lagen auf dem gleichen Korridor, nur durch den geräumigen Liftschacht getrennt.

„Baden!" sagte ich. „In einer Stunde bin ich dann unten in der Halle ..."

Grottian lächelte mir zu. Zum ersten Male schien sein Gesicht einen Zug zu tragen, den ich in ihm bisher noch nicht bemerkt hatte.

War es ein Lächeln des Mitleids? Vielleicht. Doch jetzt nickte er mir zu, schloß auf und trat in sein Zimmer ein

In nichts unterschied sich mein Zimmer von denen westlicher Hotels, höchstens daß es geschmackvoller eingerichtet war und einen unverkennbaren Hauch von Intimität verbreitete. Ich hätte es wohltuend empfinden müssen, aber weiß Gott, ich stand plötzlich da wie einer, der einen Abgrund vor sich sieht. Ich packte aus, umständlich, zwecklos, packte wieder ein und wanderte ziellos vor den offenen Koffern hin und her.

Ich holte schließlich Seife und Badetuch, ging ins Badezimmer und drehte den kupfernen Hahn auf: Das Geräusch des sprudelnden Wassers zog mich an. Ich setzte mich auf den Rand des Badebeckens und starrte in den Dampf, der emporstieg und mein Gesicht feucht beschlug.

Ich werde warten, sagte ich mir, eine Stunde, zwei ... vielleicht auch lege ich mich gleich schlafen. Es wird besser sein, für mich und für Grottian.

Wie, wenn ich einfach überhaupt ginge? Warum erst ein Wiedersehen mit Barbara, da es doch zugleich Abschied ist?

Ich begann wieder zu wandern, das Rauschen des einlaufenden Wassers in das Marmorbecken ermüdete und machte mich zu nachdenklich.

Ein Blatt lag auf dem Tisch. Farbiger Blumendruck, eine Einladung, das Gartenrestaurant Ria Rita zu besuchen ...

Ich klingelte, gab einen Anzug zum Aufbügeln, fragte nach dem Friseur. Ich werde in die Ria-Rita-Bar gehen, das wird das einfachste sein. So suchte ich mich immer wieder zu belügen.

Zwei Stunden später lag mein Gepäck reisefertig da. Aber ich floh nicht. Ich ging in die Halle hinunter.

Es saßen kaum mehr Gäste da als vorher, aber ich konnte keines der Gesichter erkennen. Wie ein heller Streifen sah ich sie an meinen Augen vorübergleiten.

Dann stand sie neben mir. Groß, dunkel und nicht anders als damals im hohen Schnee des Leningrader Flughafens. Sie sprach, doch ich konnte wohl nichts verstehen ... Ich nahm die dargebotene Hand, hielt sie ... und suchte Grottian.

„Matthias muß jeden Augenblick zurückkommen", sagte sie. Und das verstand ich.

„Mir ist, als seien Jahre vergangen, seit wir uns in Berlin trafen", versuchte sie meine Befangenheit zu durchbrechen.

„Ja, es war vor langer Zeit ..."

Grottian kehrte zurück; er lächelte, aber es fehlte seinem Lächeln Leben und Kraft.

Lange saßen wir schweigend da, und keiner rührte sein Glas an. Erst gegen Mitternacht, als die Halle sich leerte, kamen die ersten Worte aus dem Herzen der Frau.

Und dies war es wovon sie sprach und was ich bis ins letzte begriff, so wie ich Grottians Reisen zum Grabmal des großen Reiters begriffen hatte: die Beglückung, das eigene Herz endlich zu erkennen. Und das hatte er ihr wohl vorhin schon mit wenigen Worten gesagt.

„Ich habe gezweifelt an dir, Matthias", sagte also die Frau und blickte ins Leere, „weil ich nicht verstehen konnte, daß du nicht so handeltest wie andere, die nach ihrem Glück greifen. Du hast nie versucht, mich an dich zu ziehen, mich an dich zu binden, damit ich dich nie wieder verlassen könnte, nein, nie hast du das versucht ... Unser Schicksal sollte sich selbst erfüllen, das war es, was du gewollt hast ... Ich bin gekommen ... und der Gedanke, daß du jetzt an mir vorübergehen könntest wie damals, als ich unsicher war und an dir zweifelte, würde mich töten. Aber, Matthias, wenn du noch an das glaubst, was wir einander sagten, als wir uns liebten ... wirst du erkennen, daß es die lautere Wahrheit war... Bitte, Matthias, glaube mir, ich kann nun nicht mehr zweifeln an dir und will es auch nicht, weil ich ohne dich nicht mehr leben kann ..."

Und da war Matthias Grottians Gesicht dunkel geworden; er beugte sich über ihre Hand und küßte sie:

„Ich glaube dir, Barbara ... an alles glaube ich, weil du mich liebst ..."

— — —

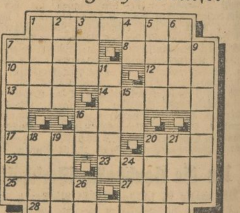
Zwei Tage später sah ich Barbara zum letzten Male. Sie stand in der Tür, den Rücken gegen den offenen Flügel gelehnt, und hob eine kraftlose Hand zum Gruß, während Grottian und ich mit dem Auto langsam davonfuhren.

Er brachte mich an die Front. Es schneite und regnete, und gegen Abend sirrte Hagel, scharf wie Glasscherben, durch die eisige Luft ... — Ende —

Laubenkolonie „Zur alten Liebe"

heißt unser neuer Roman, der morgen beginnt. Er führt uns in die kleine Welt am Rande einer Großstadt, zu den „kleinen Freuden", aber auch zu den menschlich-allzumenschlichen Sorgen, die hier wie überall zu Hause sind. Daß die Liebe in diesem Roman ihre gewichtige Rolle spielt, soll nicht erst betont werden. Schon im Titel des gemütvollen Romans von Ernst Grau steckt ja etwas von dem tiefen Zauber dieses Gefühls, das so alt wie die Welt und doch von ewiger Jugend ist.

Das tägliche Rätsel



Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Siehe Anmerkung, 7. Feldblume, 8. Strauch, 10. Kehricht, Abfall, 12. griechischer Buchstabe, 13. Berliner Witzfigur, 14. orientalisches Frauengemach, 16. Naturerscheinung, 17. Fanggerät, 20. deutscher Kurort, 22. unverfälscht, 23. Stadt in Hinterpommern, 25. altspanische Münze, 27. Einspruch, 28. siehe Anmerkung.

Senkrecht: 1. Himmelskörper, 2. Nebenfluß der Mittelelbe, 3. Name einer spanischen Königin, 4. Abkürzung für „ibidem", 5. mittelalterliche Fürstenwahl, 6. altitalienisches Fürstengeschlecht, 7. und 9. siehe Anmerkung, 11. geruchloses Oel, 15. Spielkarte, 16. Fürwort, 18. Rheinzufluß vom Schwarzwald, 19. künstliche Wasserhemmung, 20. Haustier, 21. Hackfleisch, 24. altrömischer Gruß, 26. französischer Artikel. (ch und ck = ein Buchstabe.)

Anmerkung: 1., 7., 9. und 28. sind vier deutsche Dichter des 19. Jahrhunderts.

Auflösung des vorigen Kreuzworträtsels:

Waagerecht: 1. Hausratte, 8. Meute, 9. Albe, 11. Enge, 13. Ger, 15. Ner, 16. Hamster, 19. SA., 20. Aar, 22. Ural, 24. Auer, 26. Lebus, [illegible] Zwergmaus. — Senkrecht: 1. Haag, 2. Umbra, 3. See, 4. Ru, 5. Ate, 6. Tenne, 7. Eber, 10. Lehár, 12. Gerte, 14. USA, 17. Maler, 18. Traum, 19. Suez, 21. Gros, 23. Ale, 25. USA

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019410224-12/fragment/page=0008
DFG

Mitteldeutsche National-Zeitung

Halle/Saale

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H., Halle (S.), Wallenbauring 1 B. Die „MNZ" erscheint wöchentlich 2mal. — Postscheck Leipzig 3454. Die „MNZ" ist das amtliche Verkündigungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge keine Gewähr. — Verlag und Schriftleitung: Halle (S.), Wallenbauring 1 B. Fernruf 276 31.

Bezugspreis monatlich 2,— RM. zuzüglich 30 Pfg. Botenlohn. — Postbezug 2,10 RM. (einschl. 25,8 Pfg. Zeitungsgebühr) zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. — Abholer monatlich 2,— RM. — Keine Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt. — Der Bezug gilt für den nächsten Monat verlängert, wenn nicht spätestens am 25. des ablaufenden Monats Abbestellung schriftlich erfolgt ist.

Einzelpreis 10 Pf. 12. Jahrgang Nr. 54

Montag, den 24. Februar 1941

Niederlage der britischen Machthaber und Sieg der Achse sind sicher!

Mussolini rechnet mit England ab

Italien wird bis zum Sieg mit Deutschland Seite an Seite marschieren
Kampf gegen den Feind Nr. 1 bis zum letzten Blutstropfen - Das gigantische Kriegspotential der Achse - Die Opfer, die Italien bisher brachte

Großkundgebung in Rom

Italiens unerschütterlicher Kampfeswille festgestellt

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

v. L. Rom, 23. Febr. Der Appell der Faschistischen Kampfgruppe Roms am Sonntagnachmittag, dem wie ein Lauffeuer die Parole vorausgeeilt war „Der Duce spricht", gestaltete sich zu einer weltpolitischen Kundgebung. Italien hat nie mit einer derartigen Spannung die Worte des Duce erwartet wie an diesem 23. Februar. Seit dem Kriegseintritt Italiens hat der Duce zweimal zu seinem Volk und zur Welt gesprochen. Jedesmal waren es Einschnitte in die Geschichte. Auch diesmal hat Mussolini seinem Volk und der Welt über alle wichtigen Fragen reinen Wein eingeschenkt. Er hat die Rückschläge Italiens in klaren Worten in ihrem Umfang abgegrenzt und festgestellt. Er konnte dies im Bewußtsein der Stärke seiner selbst und im Wissen um die Stärke seines Volkes tun. Er hat das in unübertrefflichen Worten ausgesprochen, was heute jeden Faschisten beseelt: Garant des Sieges ist die Waffenge[illegible] sozialistischen Deutschland und dem [illegible]

Das Echo, das seine Worte über den Führer auslösen und das sie im ganzen Volke finden, ist Beweis für die enge und unzertrennbare Verbundenheit Italiens mit Deutschland, mit dem deutschen Soldaten in Sizilien und Libyen, dem der Duce seine besondere Anerkennung aussprach und seine vorbildliche Haltung vor aller Welt dokumentierte.

Er selbst hat weiter dem italienischen Volk Aufschluß gegeben über die wichtigsten Fragen, die Italien hinsichtlich der jüngsten Ereignisse und der nächsten Zukunft bewegen. Auch über die Verluste in Libyen und die Vorgänge während des Feldzuges gegen Griechenland. In 10 Punkten raffte der Duce die Gründe und Triebkräfte des unausbleiblichen Endsieges der Achse vor der Welt zusammen. Mussolini machte wie nie zu-

Die Worte

Der Duce machte im einzelnen im wesentlichen folgende Ausführungen:

Habt ihr euch niemals in einer ruhigen Stunde gefragt, seit wann wir uns im Krieg befinden? Nicht etwa acht Monate, wie das oberflächliche Tagesschrifttum meinen könnten, auch nicht etwa seit September 1939, als über die englischen Garantien an Polen London den Krieg mit verbrecherischer Vorsätzlichkeit entfesselte. Wir befinden uns seit sechs Jahren im Krieg, und zwar genau seit Februar 1935, als die erste amtliche Mitteilung über die Mobilisierung der italienischen Division Pelonitana ausgegeben wurde.

Kaum war dann der äthiopische Feldzug beendet, als auch schon von anderer Seite des Mittelmeeres der Appell Francos an uns erging, der mit seiner nationalen Revolution begonnen hatte. Konnten wir Faschisten diesen Hilferuf unbeantwortet lassen und konnten wir gegenüber den blutigen Abscheulichkeiten der Volksfronten gleichgültig bleiben? Konnten

Seit jenem Tage erklärte uns die Welt des Liberalismus, der Demokratien und der Plutokratie den Krieg.

Ich will hier euch nicht mit allzuviel Zahlen belästigen, aber diese Dinge werden alle noch dokumentarisch belegt werden, insbesondere was unsere Intervention zugunsten der Revolution der Falangisten betrifft. Aus diesem Grunde hätten wir es vorgezogen, daß, wenn eine Generalabrechnung zwischen den beiden Weltanschauungen notwendig werden

sollte, diese solange hinausgeschoben würde, bis all das, was von uns verbraucht oder abgegeben worden war, wieder ergänzt wäre. Aber die zuweilen beschleunigten Entwicklungen der Geschichte können nicht aufgehalten werden. Die Geschichte packt dich an die Gurgel und zwingt dich zur Entscheidung.

Wären wir hundertprozentig bereit gewesen, so wären wir bestimmt im September 1939 und nicht im Juni 1940 zum Kampf angetreten. In dieser Zwischenzeit haben

Swansea – ein neues Coventry

Augenzeugen berichten - Ganze Stadtviertel völlig vernichtet

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

hw. Stockholm, 23. Febr. Aus der Nacht zum Sonntag berichtet das englische Luftfahrtministerium wieder nur über einen kleinen Teil der deutschen Aktionen. Die Londoner Meldungen erwähnen beispielsweise Bombenwürfe gegen verschiedene Plätze in Ostengland, einen mehrstündigen Angriff auf kriegswichtige Objekte in Nordschottland, sowie einen Abendangriff auf eine Stadt in Südwest-England. Es soll so dargestellt werden, als ob all diese Operationen nicht sonderlich schwer gewesen seien. Geradeso wie man die Angriffe auf Swansea zu bagatellisieren versuchte. Jetzt vermitteln aber hier durchsickernde Darstellungen ein ganz anderes Bild.

[illegible] erikanische UP.-Agentur berichtet [illegible] dreifachen Nachtangriffen gegen [illegible] daß die Verheerungen in [illegible] Industrie- und Hafenzentren [illegible] deutlich schwer sind. Ein [illegible], der als Offizier am Weltkrieg [illegible] habe am Sonnabend erklärt, daß [illegible] sein Leben noch niemals etwas [illegible] res gesehen habe, als diesen Luft[illegible] ganze Viertel von Swansea liegen in Schutt und Asche", sagte der Bericht des amerikanischen Gewährsmannes. Auch die Zahl der Todesopfer sei ziemlich groß. Die erste Welle der deutschen Bombenflugzeuge sei kurz nach Einbruch der Dunkelheit hereingekommen, um nach einer großen Zahl Leuchtfackeln Brandbomben abzuwerfen, deren zahlreiche Feuersbrünste die Stadt erhellten, so daß die deutschen Flieger ihre Ziele genau erkennen konnten. Danach explodierten überall Sprengbomben in großer Zahl.

„Swansea — ein neues Coventry. Diese Stadt", so sagt eine Meldung der schwedischen Zeitung „Nya Dagligt Allehanda" aus London, „hat jetzt die gleiche Erfahrung machen müssen wie Coventry, Southampton und Bristol im Herbst." Viele der Feuerwehrmannschaften hätten, so heißt es weiter, seit 48 Stunden ohne die geringste Ruhepause arbeiten müssen, andere seien drei Tage mit nur gelegentlich einer Stunde Schlaf beschäftigt gewesen. Die Hitze der Brände sei vielfach zu groß gewesen, daß die Feuerwehren überhaupt nicht an die Gebäude herankommen konnten.

Achse in die Falle gegangen

[illegible]e Kriegsphase im Mittelmeer? - Edens falsche Rechnung

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

[illegible]om, 23. Febr. Die von London [illegible]ffensive der englischen Nilarmee [illegible]en gesetzten Hoffnungen wurden [illegible] Teilerfolges Wavells bitter ent[illegible]ie die italienische Zeitung „Gior[illegible]lia" feststellt, nahm London an, [illegible]apellarmee innerhalb von 14 Ta[illegible]ols erreichen und die Italiener [illegible] vertreiben würde. Stattdessen [illegible] Offensive bereits 76 Tage. Churdete am 13. November aus An[illegible]englischen Angriffes auf Tarent, [illegible]talienische Flotte im wesentlichen [illegible]chtet gelten müsse (!) und die bri[illegible]ittelmeerflotte damit für andere [illegible] frei sei. 102 Tage nach dieser [illegible] mußten die britischen Minister [illegible] und Woolton sich zu der Auslage [illegible] daß an eine Besserung in der [illegible]gslage Englands nicht zu denken [illegible] der Kampf im Mittelmeer an[illegible]nd die englische Mittelmeerflotte erst nach Beendigung dieses Kampfes woanders eingesetzt werden könne.

Entgegen allen englischen Hoffnungen sind die von der Mittelmeerflotte eingesetzten Streitkräfte heute weniger denn je abkömmlich, geschweige denn ist ihre in London bekanntgegebene Aufgabe, Italien aus dem Kriege auszuschalten, in irgendeiner Hinsicht verwirklicht worden. „Unterstande", so schreibt Gayda, „einen Erfolg zu erringen, der auf die Kriegsführung einen Einfluß hat, bedroht von Ueberraschungen, die sich verwirklichen können, sind sie in die Falle der Achse gegangen. Noch einmal hat England sich in seiner Rechnung geirrt. Unter diesen Vorzeichen ist Eden zum zweiten Male in Aegypten gewesen. Zweifellos denkt er an eine neue Intrige und daran, wie er die englischen Streitkräfte aus der Falle lösen kann, in die er sie führte. Was er auch immer versuchen mag, die Achsenmächte sind zu gemeinsamen Aktionen bereit, ihm zuvorzukommen und ihn zu vernichten. Eine neue Kriegsphase bereitet sich im Mittelmeer vor."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194102 24-12/fragment/page=0009